

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 55931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2,- ausgl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2,- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) ausgl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungswerte: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Reserven für die Entscheidung

Wer bis zum Sieg durchstehen will, darf sich nicht zu früh verausgaben

Kz. Der deutsche Soldat ist für den Angriff erzogen, was schon seinem kämpferischen Temperament entspricht. Die deutsche Heimat hat sich dementsprechend in den ersten Kriegsjahren an große, raumgreifende Siege gewöhnt, wie wir sie in Polen, Norwegen, Frankreich und schließlich in der Sowjetunion erlebten. Wir leugnen auch nicht, daß uns die Zurücknahme unserer Truppen im Osten und im Süden zeitweise bedrückte hat, daß wir uns in einer schwachen Stunde wohl auch fragten, ob unsere Kampfkraft bereits erlahmt. Wir müssen, wenn wir uns über die gegenwärtige Entwicklung und über die Notwendigkeit, die dazu führte, klar werden wollen, den Blick auf das Ganze, auf die Summe aller tatsächlichen und möglichen Fronten richten. Wie sagte doch Dr. Goebbels in seiner Rede zum Erntedankfest: „Es kommt nur darauf an, wer am Ende der militärischen Auseinandersetzung fest auf seinen Füßen steht und wer unter den Schlägen seines Gegners zusammenbricht.“ Es geht also nicht um den flüchtigen Erfolg, sondern um die Standfestigkeit. Vom ersten Weltkrieg geht noch das Wort um, Deutschland habe sich tot gegiebt. Darin ist ein Kern Wahrheit enthalten, eine Erkenntnis, aus der wir gelernt haben. Zwar bestanden in den Jahren 1914 bis 1918 andere Voraussetzungen und wir konnten damals, um die menschentreffenden Materialschlachten zu vermeiden, keine so großzügige Strategie im Westen anwenden, wie heute im Osten, bei der Raumreliefe, die uns die ersten Kriegsjahre eindruckten. Im gegenwärtigen Stadium des Krieges geht es allein darum, die feindlichen Kräfte zu schwächen, die eigenen möglichst zu schonen und für den Augenblick der Entscheidung aufzusparen. Der Weg, der zu diesem Ziel führt, ist die hinhaltende, elastische Verteidigung, die den Gegner immer wieder anrennen läßt, ihm schwere Menschen- und Materialverluste zufügt und, bevor er noch zur entscheidenden Aktion ansetzen kann, das umkämpfte Gebiet räumt, so daß der Feind ins Leere stößt. Beginn seine Bewegung auszurollen, gerät er wieder in das zusammengefaßte Feuer der Nachbarn, von denen die Engländer während der Kämpfe auf Sizilien einmal sagten, daß sie aus wenig Menschen, aber viel Maschinenwaffen und Granatwerfern — aus hoher Feuerwirkung — beständen. Es wäre uns zweifellos möglich, wir brauchen nur an den Siegeszug Rommels zu erinnern, einen für die Engländer und Amerikaner unüberwindlichen Sperriegel quer über den italienischen Stiefel zu legen, was aber starke deutsche Kräfte binden, vielleicht morgen schon akuten Gefahrenzonen entziehen würde, und bei der Materialmiserie des Gegners zu schweren Verlusten führen müßte. Ein Prestigeerfolg, der jedoch die Entscheidung gefährden könnte. Schon erhebt sich in England und in den USA, wo man gewöhnt war, Kriege mit Verbündeten zu führen, das Wehgeschrei über die schweren Verluste und Marshall Smuts mußte eben erst die resignierte Feststellung treffen, daß die blutigsten Schlachten dieses Krieges noch bevorstehen. Der Weg bis zum Brenner wird, wenn der Gegner ihn überhaupt durchhält, mit anglo-amerikanischen Soldatengräbern übersät sein, wird die Kräfte und Energien, die zum Sturm auf die Festung Europa bereitgestellt wurden, verzehren, bevor noch die Hauptbatterie erreicht ist. Die deutsche Strategie, die vielleicht nicht populär sein mag, hat alle Chancen für sich. Eine Strategie, die gerade dem Gegner, der auf den deutschen Offensivgeist spezialisiert, unerwartet kam. Wie ein Tiger vor dem Sprung, so sammelt und ballt Deutschland seine Kräfte, um in dem Augenblick, der die Entscheidung greifbar darstellt, zum unüberstehlichen Sprung anzusetzen. Wir müssen lernen, daß man sich nicht zu früh verausgaben darf, wenn man bis zum Ziel durchstehen will.

Wir haben den Jubel, den die Feindpresse über die Abziehbewegung im Osten anstimmte, dem Gegner nicht geneidet. Wir wußten, daß die Ernüchterung, die schneller eintrat, als erwartet werden konnte, unausbleiblich war. Schon bald fiel es dem Ausland auf und selbst deutsche feindliche Blätter in sogenannten neutralen Staaten konnten ihre Verwunderung darüber nicht verbergen, daß die Sowjets nur ganz geringe Gefangenen- und Gefangenenfotos veröffentlichten. Für jeden denkenden Beobachter war das Beweis für einen völlig geordneten Rückzug, für die Planmäßigkeit der deutschen Operationen. Von einem Durchbruch, den Moskau mehrfach ankündigte oder gar von einer regellosen Flucht konnte keine Rede sein. Was die deutschen Truppen zurückließen, war, wie „Daily Telegraph“ sich ausdrückte, „verbrannte Erde“, eine „wahrhafte Sahara“, übersät mit Tausenden von toten Bolschewisten, zerstörten Geschützen, ausgebrannten Tanks. Ein für die Bolschewisten allzu teuer erkaufter Raumgewinn. Durch unsere Abziehbewegung wurden rund 400 Kilometer Frontlänge eingespart. Im ersten Weltkrieg war die Westfront 700 Kilometer lang. Daran gemessen wird uns ohne weiteres klar, was diese Frontverlängerung im Osten bedeutet. Zahlreiche Divisionen werden für die Bildung von Reserven frei, die nunmehr an Schwerpunkten des Kampfes eingesetzt werden können. In London und Washington, wo man den Sinn der deutschen Operationen inzwischen begriffen hat, sind die Siegesfanfaren längst verklungen und der selbstgezüchtete Optimismus wird langsam unter Strafe gestellt.

Wir machen uns keine Illusionen. Der Krieg wird um so härter, worauf Dr. Goebbels nachdrücklich hinwies, je mehr er sich seinem Ende nähert. Es gilt, für den letzten Einzug die letzten Reserven freizumachen. Und zwar nicht nur militärisch und wirtschaftlich, sondern auch moralisch. Es gilt vor allem die Halbheiten, die sich noch in uns verbergen, auszuraumen. Unser Denken und unser Herz darf sich nicht mehr an Dinge, die sich abheben vom dem Willen zum Siege bewegen, verschwinden. Das ängstliche Bemühen, unsere persönlichen Bedürfnisse herzustellen, vielleicht sogar noch für eine bessere Zukunft vorzuarbeiten, bleibt sinnlos, weil wir auf das Engste mit dem Gesamtschicksal der Nation verbunden sind. Der Sieg Deutschlands bedeutet für jeden einzelnen von uns fruchtbare Zukunft und Wohlstand; seine Niederlage aber wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung unserer Existenz. Alles, was ein Volk zur Erringung des Sieges preisgibt, so sagte Reichsminister Dr. Goebbels, „wird es durch den Sieg leicht wieder zurückgewinnen können; alles aber, was es im Kampf um den Sieg gelohnt hat, wird es als Folge einer Niederlage wieder verlieren.“ Eine Erkenntnis, die wir in dem anbrechenden, sicherlich härtesten Stadium dieses Krieges zur Richtschnur unseres Handelns machen wollen.

Die Schwerter für Major von Gaza

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Oktober. Der Führer verlieh am 3. Oktober 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Waldemar von Gaza, Führer eines Panzergrenadierregiments, als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der 25jährige Major Waldemar von Gaza hat am 18. September 1942 als Oberleutnant und Kompaniechef das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 18. Januar 1943 als Hauptmann und Bataillonschef das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und am 3. Oktober 1943 als Major und Regimentsführer die Schwerter erhalten.

Der junge Offizier, der schon am 25. November 1941 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet worden war, hatte hervorragenden Anteil an der raschen Einnahme von Kozow Ende Juli 1942. Für die hier in zweitägigen Kämpfen vollbrachte Woffenart erhielt er das Ritterkreuz.

Bei den Kämpfen am Terek, insbesondere bei der Abziehbewegung des letzten Winters, führte der damalige Hauptmann und Bataillonskommandeur eine Eingreifgruppe, die stets dort eingesetzt wurde, wo den Sowjets ein Einbruch gelungen war. Für seine hierbei erworbenen hervorragenden Verdienste wurde ihm als 182. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen.

Wieder hatte er während der Abziehbewegung nördlich des Kaspischen Meeres, inzwischen als Major mit der Führung seines alten Panzergrenadierregiments beauftragt, eine ähnliche Aufgabe wie schon im letzten Winter. Wo es der Übermacht der Bolschewisten gelang, in die deutsche Abziehbewegung hineinzukommen, wurden Teile des Regiments von Gaza allein oder zusammen mit anderen Verbänden zum Gegenstoß angeht. An mehreren Stellen wurden dadurch ernsthafte Gefährdungen der planmäßigen Zurückführung unserer Truppen in schweren Kämpfen beseitigt.

Auch bei den Abwehrkämpfen der letzten Septembertage, insbesondere bei dem Großangriff am 30. September, hatte Major von Gaza mit seiner Kampfgruppe hervorragenden Anteil an dem im Wehrmachtbericht vom 1. Oktober gemeldeten deutschen Abwehrerfolg. Stets führte der junge Major in vorderster Linie. Seiner Initiative und seinem frühen Angriffswillen sind die Erfolge seiner Kampfgruppe vor allem zu verdanken. Der Name von Gaza ist ein Begriff für die ganze Südfront“, sagt der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe.

Major Waldemar von Gaza wurde am 6. Dezember 1917 als Sohn des Oberst a. D. von Gaza in Hamburg geboren.



Als Opfer eines Luftangriffes beklagen wir:

Beysiegel, Julie
Born, von, Elisabeth
Busse, Ida
Dietz, Berta,
Fechner, Anna, Klara,
Fechner, Wilhelm
Gordon, von, Oskar
Grüber, Julie
Herwarth, von, Jenny
Hoeppe, Alfred
Hoeppe, Karl
Hoeppe, Martha,
Klindt, Emmi

Knauer, Maria,
Küster, Valerie,
Nieber, von, Friedr. Wilhelm
Nieber, von, Henriette
Ostermann, Johann
Reinhardt, Curt
Schaeffer, Annemarie,
Schiedhering, Ernst
Schlingen, Margarete
Schütz, Emma, Johanna
Vos, de, Gerrit
Wolf, Luise

Sie fielen für Großdeutschland!

Stawinoga, Kreisleiter

Härter als der Terror

Bewährung der Jugend im Katastropheneinsatz

NSG. Vor einem Monat, dem „Tag der Wehrertüchtigung“, trugen die Staffelläufer aus allen Bannern unseres Gau's ihre Treuebotschaften zu der Gebietsleitung auf dem historischen Boden des alten Worms. Das Gelände der Jugend des Rhein-Main-Gebietes an diesem Tag spielte in einem entschlossenen Widerstandswillen und der Bereitschaft, härter zu sein als der Terror des Feindes, wenn dieser auch in ihre schöne Heimat übergreifen würde.

Bald konnte als erste die Darmstädter Jugend sich mit der Tat zu ihrem Worte bekennen. Dem vorbildlichen Einsatz jener Jungen und Mädchen anlässlich des Angriffes auf die Stadt schließt sich nun die Bewährung unserer Jugend während und nach dem verbrecherischen Terroranschlag auf die Gauhauptstadt würdig an. — Wie immer waren die Frankfurter Jungen im Entschlossenheit auf dem Vollen, als die Alarm sirenen ertönten. Die Angehörigen der Schnellkommandos und Feuerwehreinheiten, Melde- und Feldbühnen, — sie alle hatten ja oft genug für den Ernstfall geübt. Und als die ersten Bomben fielen, reichten sich in die Einsatzbereitschaft der Ortsgruppen immer mehr Jungen und Mädchen ein, die noch während des Angriffes tatkräftig und mutig mit-

Die deutsche Initiative im Mittelmeer

Korsika und Co., Beweise für die Leistungen unserer Seestreitkräfte

IPS. Wir verraten wohl auch unseren Feinden kein militärisches Geheimnis, wenn wir darauf hinweisen, daß die deutschen Seestreitkräfte im Mittelmeer zahlenmäßig schwach sind. Sie haben in den vergangenen Monaten trotzdem sehr erhebliche militärische Leistungen zu vollbringen gewußt. Die deutsche Öffentlichkeit hat damals noch nicht gewußt, in welchem Umfange die italienischen Seestreitkräfte, vornehmlich die schweren, bereits ausfielen, während eine Reihe von leichten italienischen Einheiten Seite an Seite mit den deutschen vorbildliche Leistungen vollbrachten. Selbstverständlich darf man nie vergessen, daß bei diesen Erfolgen die deutsche Luftwaffe maßgeblich beteiligt war.

In der englischen Öffentlichkeit ist widerwillig anerkannt worden, daß es der deutschen Initiative gelungen ist, die Räumung Siziliens nach einem von uns festgelegten Zeitplan durchzuführen, ohne daß die Engländer und Amerikaner uns daran hindern konnten. Die anglo-amerikanischen Flottenstreitkräfte sind durch die Tätigkeit unserer Kriegsmarine und Luftwaffe so stark gebunden worden, daß sie ihre zahlenmäßige Übermacht nicht zur Geltung zu bringen vermochten. Hinzu kommt natürlich, daß die Anglo-Amerikaner im Fernen Osten zum größten Einsatz gezwungen sind, und

Kriegsartikel 10

Es gibt nur eines in diesem Kriege, was wir niemals verlieren dürfen: Das ist unsere Freiheit, die Wurzel unseres Lebens und unserer Zukunft. Alles andere ist ersetzbar, wenn auch manchmal nur unter schwersten, jahrelangen Anstrengungen. Ein Verlust unserer Freiheit dagegen würde zum Verlust jedes anderen materiellen und kulturellen Besitzes unseres Volkes im ganzen wie seiner Bürger im einzelnen führen. Wir müssen also, wenn es die Kriegslage erfordert, alles, was wir sind und was wir haben, zum Einsatz bringen, um das zu erhalten und zu verteidigen, ohne das wir als Volk wie auch als Einzelmenschen nicht leben können: das ist unsere Freiheit.

Dr. Goebbels

hatten. Hatte schon der Meldedienst umfangreiche und verantwortungsvolle Aufgaben zu erfüllen, so wurden an die Schnellkommandos der Hitlerjugend diesmal größte Anforderungen gestellt. Diese tapferen Jungen waren schon am Vormittag vor der Angriffsnacht zum Einsatz gekommen und standen noch am Abend des folgenden Tages in der Brandbekämpfung zusammen mit den Kameraden der Feuerwehreinheiten.

Freie Philippinen

Totio, 7. Oktober. (Huntemeldung.) Wie aus Manila gemeldet wird, erfolgt die Unabhängigkeitserklärung der Philippinen am 14. Oktober.

Grenzenloser Jubel der gesamten philippinischen Bevölkerung wird aus Manila berichtet. Sofort nach Bekanntwerden der freudigen Nachricht wurde erstmalig die Nationalhymne gelungen unter Benutzung der nationalen Talaloosprache und über den Rundfunk verbreitet. Dr. Jose Laurel, der erste Präsident der neuen Republik ermahnte in einer kurzen Ansprache nach Bekanntwerden des Datums der Unabhängigkeit lediglich die Bevölkerung, daß sie sich der Freiheit und Unabhängigkeit würdig erweisen solle. Aus den übrigen Teilen der Philippinen liefen ständig Glückwunschtelegramme und Sympathie Kundgebungen ein.

Hinter: Jugend und BDM waren überall dort zu sehen, wo es galt anzupacken, und selbst die jüngsten Pimpfe halfen kräftig bei der Bergung und Weiterleitung des geretteten Gutes. Derwährend bewährte sich auch der sofort eingeleitete Einsatz auswärtiger Jugendbereitschaften. Gemeinsam mit den Angehörigen der übrigen Gliederungen war die HJ. aus der Umgebung nach der Gauhauptstadt gekommen, und so bekämpften Wiesbadener Jungen zum Beispiel Dachstuhlbrände, während kleinerer Einsatzgruppen ein Krankenhaus ausräumten. Die Mannschaft eines Wehrrückzugslagers teilte sich mit den übrigen Gruppen in Aufräumungs- und Löscharbeiten, zu denen von allen Seiten her geschlossene Einheiten der HJ. mit geschulten Hunden und Schaufeln anrückten.

Es ist unmöglich festzustellen, wer sich unter den einzelnen Jungen und Mädchen besonders hervorgetan hat! Sie alle taten als namenlose junge Hel-

fer im großen Einfluß der Gemeinschaft ihre Pflicht. Keine Mühe und Anstrengung war ihnen zu groß, im Angesicht ihrer eigenen brennenden Wohnstätten legten sie ohne zu zaudern Hand an. Mächten die Schrammen und Beulen aus Schmerzen, das Feuer haarte und Kleidung verjagte. — Sie waren nicht klein zu kriegen, und ihr größter Stolz ist, an einem der vielfältigen Erfolge in diesem Kampf gegen Feuer und Gefahr beteiligt zu sein. Sie wollten auch nichts von Anerkennung und Dank hören, selbst wenn ihnen diese aus vollem Herzen gesollt werden. Aber eines ist gewiß: Wenn die Volksgemeinschaft schon vorher mit Stolz und Liebe auf ihre Jugend gesehen hat, wenn diese fähig aufmarchierte auf den Sportplätzen oder im Kriegseinsatz ihren Dienst tat, — in diesen Stunden hat sich die Jugend erneut alle Herzen gewonnen. Sie hat dazu beigetragen, den Sinn der Gemeinschaft, die ohnehin in Widerstands- und Siegeswillen härter geworden ist, noch mehr auf die Zukunft auszurichten, die dieser strahlenden und einflussreichen Jugend gehört. Wie sich die Jugend jetzt und fernerhin vorbildlich in der Gemeinschaft bewährt, so werden Front und Heimat auch für die Jugend zusammen weiterkämpfen, bis aus der Kraft des Geistes und der Waffen, der Härte des Hasses und des Handelns der Krieg für Reich und Volk entschieden ist.

Der Gauleiter bei den Verwundeten

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger besuchte am Mittwochmorgen in den Krankenhäusern untergebrachten schwerverletzten Volksgenossen des feindlichen Terrorangriffs, um ihnen seine mitempfindende Anteilnahme und herzlichsten Genesungswünsche auszusprechen.

Er konnte bei allen Volksgenossen, die dem feigen Mordanschlag des Feindes ihre Gesundheit opfern mußten, selbst dann, wenn sie ihre Schmerzen nur mühsam verbergen konnten, eine gläubige Zuversicht auf die Wendung des Jochs von der Heimat für die Erringung des Endsieges ertragenen Geduldes feststellen. „Wir beugen uns nicht und lassen den Mut nicht sinken“, sagte ihm ein Volksgenosse, der am ganzen Körper schwere Wundschmerzen empfand, als ihm der Gauleiter die Hand drückte. Und eine Krankenschwester, die selbst schwer verletzt worden war, wehrte verlegen ab, als ihr Trost für ihre Schmerzen und Anerkennung für ihre tapferen Haltung ausgesprochen wurden. „Die Soldaten haben weit mehr auszuhalten“, sagte sie, ihr persönliches Schicksal damit dem größeren unserer Gemeinschaft willig unterordnend.

Der Gauleiter unterhielt sich mit allen Verletzten über die Art ihrer Verwundung und nahm persönliche Wünsche, die hier und da ausgesprochen wurden, entgegen, um ihre Erfüllung zu veranlassen. Der allen Volksgenossen, die persönliche Opfer zu bringen haben, eigene Bild für das Wesentliche war auch bei ihren Unterhaltungen mit dem Gauleiter das bestimmende Merkmal. Viele von ihnen, die als Totalgeschädigte alles verloren haben, was sie besaßen, empfanden dieses dennoch als unerheblich gegenüber der Tatsache, daß sie ihr Leben wiedererhalten werden. Sie wußten sich in der großen Kraft der Gemeinschaft, für die sie letztlich das Opfer ihrer Gesundheit brachten, sicher geborgen. Daß ihre Erwartungen in dieser Hinsicht nicht enttäuscht werden, brachte der Besuch des Gauleiters an ihren Krankbetten deutlich zum Ausdruck.

Der U-Boot-Schreck lebt wieder auf

Starke Besorgnisse in den USA. und England über unsere jüngsten Erfolge

Madrid, 7. Oktober. Wie aus New York gemeldet wird, hat die wieder zunehmende Aktivität der deutschen U-Boote in den USA. starke Besorgnisse hervorgerufen. Die letzten Verlustziffern lösten in der Öffentlichkeit, der Presse und Rundfunk, die bisher stets weis gemacht hatten, daß die U-Boot-Gefahr endgültig gebannt sei, einen starken Schock aus. Wie hart die U-Boot-Pfandose bereits wieder um sich gegriffen hat, beweist auch die Haltung der nordamerikanischen Versicherungsgesellschaften, die jetzt ihre von 15 auf 5 v. H. herabgesetzten Seepremien erneut erhöht und weitere Steigerungen angekündigt haben.

Unruhe und Besorgnis über die Aktivierung des deutschen U-Bootkrieges macht sich in steigendem Maße auch in London bemerkbar, tabelle am Mittwochmorgen der dortige Korrespondent Sajor seinem Madrider Blatt „Ariba“. Zum Ausgangspunkt seines Berichtes nimmt er eine aus einem Hafen der kanarischen Ostküste kommende Information, nach der die deutsche U-Bootwaffe dort ihre Aktivität wieder zu erkennen gegeben hat. Im englischen Publikum erinnert man sich hierbei der kürzlichen Erklärung Churchills und anderer britischer Regierungsmitglieder, daß die U-Boot-Gefahr wieder im Wachen sei, was als um so unangenehmer empfunden wird, als gerade im bevor-

Der OKW.-Bericht von heute

Sowjetische Angriffe zurückgeschlagen

Luftwaffe bombardierte Ziele im Gebiet von London

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Okt. (Zusammenfassung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Taman-Halbinsel und an der Front zwischen Melitopol und Saporoschje kam es nur zu örtlichen Kämpfen. In den Schwerpunktabschnitten der südlichen und mittleren Ostfront wurden auch gestern feindliche Angriffe größtenteils im Gegenangriff zurückgeschlagen.

Südlich Melitopol-Zuki traten die Sowjets mit Kräften, von Fliegerverbänden unterstützten Infanterie- und Panzertruppen zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Von der Front zwischen Ilmen- und Ladogasee wird lebhafteste örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen im Schwarzen Meer einen Verband von drei sowjetischen Zerstörern an, der versuchte, die Südküste der Krim zu

beschießen. Durch Bombentreffer wurden alle drei Zerstörer versenkt.

In den harten Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf, sowie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront haben sich das 2. Bataillon des Grenadierregiments 290, die ostmärkische 9. Panzerdivision, die rheinisch-westfälische 306. und die bayrische 337. Infanteriedivision besonders bewährt.

In Süditalien wurden am Volturno-Fluß wiederholt feindliche Infanterie- und Panzerkräfte, meistens im Gegenstoß abgeschlagen, während im Südpennin unsere Kampfgruppen nach Abwehr starker feindlicher Vorstöße langsam nach Nordwesten ausweichen. Im Raum von Termoli halten die erbitterten Kämpfe mit dem sich verstärkenden Feind an.

Die Luftwaffe belegte in der vergangenen Nacht Ziele im Gebiet von London mit Sprengbomben schweren Kalibers. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Die Verelendung der Sowjet-Union

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

„Berlin, 7. Okt. Nachdem die Sowjets schon dieser Tage erklärt hatten, daß infolge der sich immer wiederholenden deutschen Gegenangriffe und infolge des schlechten Wetters ihre Truppen nur noch sehr geringe Fortschritte machten, muß jetzt auch der englische Nachrichtendienst eingestehen, daß die Sowjetoffensive aufgegeben sei. Das sei, so wird hinzugefügt, unvermeidlich gewesen, denn 1. seien die Sowjets jetzt am Dnjepr angekommen, dessen Ueberqueren mit großen Schwierigkeiten verbunden sei und 2. sei es selbstverständlich, daß der Vormarsch einer großen Armee nicht ewig fortgehen könne, da mit der Zeit die Nachschubschwierigkeiten wachsen, besonders, da das von den Sowjets wieder besetzte Gebiet völlig zerstört sei. Auch dieser englische Kommentar bringt also klar zum Ausdruck, daß man in London keine Hoffnungen mehr auf ein weiteres Vorantommen der Sowjets setzt.

Wenn hier auf die Verwüstungen in den von der Sowjets wieder besetzten Gebieten gewiesen wird, so ist das ein Thema, das auch die englische Wirtschaftszeitung „Economist“ beschäftigt. Dieses Blatt führt sich dabei auf Erlasse der sowjetischen Volkskommissare und zieht daraus den Schluß, daß die Zeit für einen systematischen Aufbau in diesen Gebieten noch nicht gekommen sei. Aber nicht nur in industrieller Hinsicht erleben die Sowjets an diesem Gebiet keine Freude, denn auch der landwirtschaftliche Wiederaufbau steht, wie das englische Blatt erklärt, im Zeichen einer äußersten Verknappung an Traktoren, Maschinen, Vieh und Saatgut. Die vielen Einzelheiten, die die Verelendung der Volkskommissare mittelst, vermittelte dem, der sie studierte,

den Eindruck „unglaublicher Verelendung“, eine Verelendung, die „weit unter jedem Niveau menschlichen Leides“ liege. Das sind recht beachtenswerte Feststellungen, die das englische Blatt allerdings nicht zuletzt wohl aus dem Grunde trifft, um den Sowjets Marxnahmen, daß sie beim Wiederaufbau auf die Hilfe des Auslandes, vor allem Englands, angewiesen sind. Offenbar hofft der „Economist“ auf diese Weise den händigen politischen Druck des Bolschewismus auf die militärischen und politischen Maßnahmen der Anglo-Amerikaner etwas abzumildern zu können, indem er mit einer englischen Hilfe auf wirtschaftlichem Gebiet winkt, einer Hilfe, die England allerdings gar nicht zu leisten vermag. Im übrigen zeigt ein Bericht des Moskauer Vertreters der nordamerikanischen Zeitschrift „Time“, daß die Notlage der Zivilbevölkerung auch in den anderen Gebieten der Sowjetunion nicht weniger groß ist. „In diesem Sommer“, so heißt es in der Schilderung, „bearbeiteten 10 Millionen Sowjets jedes freie Stückchen Erde in einem verzweifelten Wettlauf mit dem Hunger, denn in der Sowjetunion von heute meldet sich der grimmige Hunger so regelmäßig wie jeder Morgen“. Aber nicht nur an notwendigen Lebensmitteln fehle es, sondern auch an den primitivsten Einrichtungen. So müssen in Moskau Tausende von Arbeiter nach Beendigung ihrer Schichtkilometerweit zu Fuß nach Hause laufen, weil es nachts keinen Strom für die Straßenbahnen und Vorortzüge gäbe, allein fünf Millionen Schulkinder arbeiteten auf den Feldern.

Tatsächlich hält der Druck der Sowjets auf die anglo-amerikanische Kriegsführung, wie der „Economist“ berichtet, nach wie vor an. Immer wieder wird die zweite Front gefordert. Der „Daily Worker“, das Sprachrohr Moskaus in London, stellt zu diesem Thema fest, daß die Front in Italien zwar eine zweifelhafte Front ist, aber leider keine zweite Front. Das Blatt beruft sich dann weiterhin auf einen Artikel des Lord Milner, der sich sehr kritisch über die Entwicklung in Italien äußerte und dabei zu der Feststellung kommt, daß Deutschland seine militärischen Hauptziele in Italien erreicht haben würde, wenn es den Deutschen gelänge, in den kommenden Wochen in Italien einen großen Teil der anglo-amerikanischen Truppen zu binden, ohne selbst gezwungen zu sein, seine Soldaten aus dem Osten abzugeben. Es bleibt also insgesamt dabei, daß man in England über die Entwicklung der Dinge in Italien nach wie vor sehr enttäuscht ist, ganz abgesehen davon, daß sich neue Komplikationen abzeichnen, da nämlich die jugoslawische Emigrantengeneration fordert, daß die Generale Ambrasio und Roatta, die jetzt Badoglio's Minister sind und bis vor kurzem italienische Befehlshaber auf dem Balkan besiegten, unter Anklage gestellt werden. Sie sind nach Ansicht der jugoslawischen Emigranten Kriegsverbrecher. Unter diesen Umständen ist es nicht weiter verwunderlich, daß sogar der Vorschlag ausgetauscht, Badoglio und seine Helfershelfer zu internieren und den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Teil Italiens auch offiziell unter Militärverwaltung zu stellen, wie es praktisch jetzt schon der Fall ist.

Auch die Einnahme der Insel Coo durch deutsche Truppen hat in London die Enttäuschung nur noch vermehrt. Man gibt zu, daß die Deutschen hier ein

Kurze Umschau

Die Stadt Istanbul feierte am Mittwoch mit einer eindrucksvollen Kundgebung und einer Militärparade ihre Befreiung von der Belagerung durch die Alliierten im Jahre 1923. Die Stadt ist reich besetzt. Am Abend fand eine Feier zu Ehren der türkischen Armee statt.

Entsprechend dem Wunsch Londons und Washingtons hat der berühmte Antifaschist Graf Sforza die U.S.M., wo er seit Jahren als Emigrant lebte, verlassen, um sich in Badoglio zu begeben. Sforza war in den Jahren vor Mussolinis Machtübernahme italienischer Außenminister und stellte sich damals der neuen Zeit mit allen Mitteln einer integritäten Politik entgegen. Seine ganzen Vergangenheit nach paßt er ausgezeichnet in die Kammlinie korrupter Geiste, die sich zu den Verrätern Victor Emanuels und Badoglio gefunden haben.

Der Jude Iwan Malitz, bis vor kurzem Sowjetbotschafter in London, verbrachte als Gast des britischen Oberkommandos einige Tage in Jerusalem, meldet Reuters.

Roosevelt erklärte, daß Außenminister Hull der U.S.M. Vertreter der „Dreierkonferenz“ in Moskau sein werde. Von englischer Seite soll Eden teilnehmen.

Der Unterstaatssekretär im U.S.M.-Kriegsministerium Patterson, erklärte auf der Tagung der Automobilarbeiter in Buffalo: „Wir müssen auf dem europäischen Kriegsausflug mehr Flugzeuge haben, wenn wir unsere Verluste ausfüllen und eine Weltmacht aufbauen wollen, die die Deutschen aus dem Weltraum verdrängt.“

Die U.S.M. sehen nach einer Neutermeldung aus Washington vor einer Zigarettenverknappung, weil eine „beträchtliche Kluft“ zwischen Angebot und Nachfrage bestehe. Das U.S.M.-Handelsministerium teile mit, daß die Zigarettenreserven für 1944 und 1945 angegriffen worden seien.

militärisches Meisterstück geleistet haben und daß mit der Befreiung von Coo alle Wünsche, die man hinsichtlich Rhodos hatte, in das Wasser gefallen sind. Mit der Insel Coo in britischen Händen hatte man gehofft, Rhodos isolieren zu können, so daß es den Briten später als reife Frucht in die Hand fallen würde. Durch alle diese Hoffnungen ist ein bitterer Strich gezogen. So sucht man in London wieder einmal nach einem Schuldigen und glaubt ihn in dem Befehlshaber der britischen Einheiten im Nahen Osten, dem General Willson, gefunden zu haben, dem man vorwirft, daß er allzu langsam und zu bedächtig gemeldet sei. Die „Gazette de Lausanne“ faßt die Lage in den Worten zusammen: „Die deutsche Wehrmacht hat den Stoßeinheiten der britischen 8. Armee einen meisterhaften Schlag verfeuert: ohne Kriegsmarine, mit einer kleinen Luftwaffe haben die Deutschen Coo angegriffen und im ganzen über 3000 Gefangene gemacht.“

Die Gesamtlage ist also für die Anglo-Amerikaner keineswegs durchaus erfreulich und so liebt man sich denn auch in London und Washington immer wieder genötigt, vor jedem Optimismus zu warnen.

Drei Sowjetzerstörer versenkt

Berlin, 7. Oktober. Deutsche Sturzkampfflieger erlangen im Laufe des 6. Oktober im Schwarzen Meer bei der Bekämpfung sowjetischer Seestreitkräfte einen großen Erfolg. Auf Grund von Meldungen deutscher Aufklärer, die in der Nacht zum 6. Oktober im Schwarz- und Gebiete südwestlich der Krim drei sowjetische Zerstörer gesichtet hatten, wurden von der Morgenbämmerung ab Sturzkampfflugzeuge gegen die feindlichen Schiffseinheiten eingesetzt. Sie griffen die sowjetischen Zerstörer wiederholt mit Bomben an und versenkten sie. Unter den versenkten Sowjetzerstörern befand sich der moderne Zerstörer „Charkow“, der im Jahre 1936/37 erbaut wurde. Er hatte eine Wasserverdrängung von 2200 Tonnen und lief 43 Knoten.

Widerstand vichytreuer Franzosen

Neue Maßnahmen Girauds, durch die französische Frauen im Alter von 20 bis 40 Jahren für die britisch-nordamerikanischen Kriegsführung mobilisiert werden, haben in Algerien, Tunis und Marokko zu einer großen französischen Widerstandsbewegung geführt, die in der vichytreuen Jugend, einer für Nordafrika neuen Erscheinung, für die Befreiungskämpfe fähig aufsteht. Bereits zu Beginn der nordafrikanischen Disfidenz waren Gruppen der „Châtiers de Jeunesse“ nach erbitterten Kämpfen gegen die übermächtigen britisch-nordamerikanischen Landungstruppen in das marokkanische Bergmassiv Tafelant geflohen. Heute hat sich nun auch im algerischen Süden, dem Gebiet von Aures, ein Lager junger Patrioten gebildet. Reife Zentren erhalten laufend Zuwachs, und die Propaganda der vichytreuen Franzosen findet in ständig wachsenden Kreisen Gehör.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schnelder u. Co., KG., Verlagsleiter: Ludwig Altstadt, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1



13. Fortsetzung

„Du warst so lang in der Stadt und — es wird dir vielleicht recht schwer ankommen, bis du dich eingewöhnt hast auf dem Seehof.“

In ihre Augen kam ein leises Erschrecken.

„Wie meinst du denn das, Michael?“

„So, wie ich es sag. Wir heiraten doch bald?“

Ein anderes Mädchen wäre sicherlich tief beglückt gewesen von solchen Worten. Agnes dagegen erschauerte. Gewiß, er war ein wunderbarer Mann. Wo war ein Vergleich? Sie kannte manchen Mann, aber sie waren Schattenfiguren gegen diesen da mit seiner Kraft und seinem wunderbaren Glauben an das Schöne. Aber daß er aus dem Erleben einer einzigen Nacht gleich die letzten Konsequenzen ziehen wollte! Sie hatte noch nie ans Heiraten gedacht und stand nun vor seiner Frage wie vor einem tiefen Abgrund.

„Um darüber zu sprechen, müssen wir wohl noch etwas Zeit zwischen uns legen“, wußte sie aus.

„Ob Zeit oder nie! Auslassen tu ich dich nie mehr“, sagte er treuherzig und lagte dabei ihre Hand.

Auf dem Kirchweg von Steinanger läuteten die Glocken den Sonntag ein. Sie mußten sich nun trennen, denn es sollte nun vollenden. Aber sie verabredeten für diesen Nachmittag schon wieder ein Zusammenreffen.

Von der londerbaren Wette des Seehofers mit der Ankerbräun war nie mehr die Rede gewesen. Aber dann lagte der Seehofer eines Abends doch, daß die zehn Flaschen Wein noch getrunken werden müßten.

Das war etwa vierzehn Tage nach der Sonnenwende. Die zehn Flaschen gingen also auf die Rechnung der Frau Rosalia, und den Ankerbräun freute es dieblich, daß auch seine gefeierte Frau einmal etwas verpielen konnte.

Frau Rosalia ließ die zehn Flaschen Rüdesheimer Spätlese aus dem Keller bringen, obwohl die Uhr

schon gleich Mitternacht zeigte. Aber früher ging es nicht, weil immer noch andere Gäste da waren und von denen, die nun daran beteiligt waren, dachte niemand daran, daß es schon ziemlich spät sei zu solchem Gelage. Der Lehrer sagte sogar, daß es sich gerade heute recht gut schide, weil er morgen keine Schule habe. Offenbar rechnete er damit, daß er einen Kausch bekommen könnte. Die Kellnerin öffnete die erste Flasche und stellte die übrigen in den Eisfäßer, dann bedeutete ihr Frau Rosalia, daß sie sich schon zurückziehen könne, man würde sich nunmehr selber bedienen.

Dieses Gelage trug schon zu aller Anfang nicht die leiseste Spur einer Fröhlichkeit in sich. War doch auch der Grund dieses Weintrinkens durchaus kein bewegender. Man trank einfach, weil der Seehofer trotz allem Leutegerade seine letzte Tochter innerhalb drei Wochen verheiratet hatte.

War dies etwa ein Sieg? Nein, es war eine Niederlage. Das wußte zwar nur der Bauer und vielleicht auch Frau Rosalia. So löste der Wein auch nicht die Jungen zu frühlichem Geplauder, er wurde mit Ausnahme vom Lehrer, der jeden Schluß genierlich mit der Junge löschte, teilnahmslos getrunken. Nach einer Stunde schon hatte der Wirt es aufgegeben, eine Ehre dreinzuliegen bis zum Ende durchzuhalten. Er schloß bereits auf der Bank ein, bis ein neues Gläserklingen ihm die Augen halb zur Höhe hob. Er war nicht mehr fähig, sein Glas mitzulegen zu lassen, sondern stand nunmehr auf und ging in seine Schlafkammer.

Der Lehrer allerdings wurde geprügelter, je mehr er trank. Er erzählte aus seiner Jugend, demzufolge er einmal ein forlicher Karl gewesen sein mußte. Er schälte erinnerungslos dazu und wunderte sich nur, daß die anderen beiden mit solch verlockenden Gesichtern dabei saßen, als hätten sie niemals eine Jugend gehabt.

„Seid ihr denn niemals jung gewesen?“ fragte der Lehrer und fuhr sich mit der Fingerringe über die Lippen. „Ein jeder hat doch einmal etwas erlebt, das er nicht mehr vergessen kann.“

„Ja, sicher“, antwortete Frau Rosalia. „Aber nicht jeder kann so Fröhliches erlebt haben, daß es ihm

im späten Mittag des Lebens als seltsame Erinnerung im Herzen läutet.“

„Gewiß, es gibt auch traurige Erinnerungen“, pflichtete der Lehrer bei und trante einige von ihnen aus. Er kam dann überhaupt in jenes Stadium, in dem schlechte Trinker melancholisch zu werden beginnen. Und auf einmal ging er hinaus und kam nicht mehr in die Gaststube zurück. Ein wenig später sah man im Schulhaus drüben das Licht aufblitzen. Also war auch der Lehrer nicht Mann genug gewesen, bis zum Ende durchzuhalten.

Der Seehofer und Frau Rosalia saßen ganz allein und vielleicht hatte die Frau mit Absicht den Beginn des Weintrinkens so weit hinausgeschoben, damit als Rest diese Stunde des Alleinseins übrigbliebe. Kein Laut war im Raum, nur die Uhr tickte leise und schob die Zeiger der dritten Morgenstunde zu. Der Seehofer hielt den Kopf ein wenig gesenkt, starrte auf sein Weinglas und ließ seinen Blick ein wenig weiterwandern. Über das gewürfelte Lichtschiff hin, bis er haften blieb an den weißen Händen der Frau, die ihre Finger spielend um das Weinglas geschlungen hatte. Nun hob sie ihr Glas.

Es suchte in die Gedanken des Mannes hinein: wird sie jetzt etwas sagen? Aber kein Wort sprach die Frau. Sie erhob nur schweigend ihr Glas an den Mund. Mechanisch tat er dasselbe und — da begannen sich ihre Augen.

In diesem Augenblick fiel wie ein trügerischer Schleier alles ab, was bisher undurchsichtig die Gestalt der Frau umhüllt hatte. Rosalia war nicht mehr die Frau des dielen Altküchlers, sondern war wieder der Mädchen, liebenden Mädchen, war wieder der leidenschaftlich durchdrungenen Mensch vergangener Jahre. Ja, so sah sie ihm gegenüber, die andere Rosalia, die, achtzehnjährig, ihre ersten Küsse an ihn verleiht hatte. Und doch sah sie sich wie zwei Fremde gegenüber und tranken schweigend das Lebenblut längervergessener Sommer.

Als ihre Augen aneinander wieder vorbeigeglitten waren, hob sich der graue Schleier wieder. Das Trugbild der blühenden Rosalia war wieder zerplüßert und es sah ihm wieder Frau Rosalia Altküchler gegenüber, fünfzigjährig wohl,

aber immer noch schlank und aufrecht und noch ohne Spur des Alters im Gesicht.

„Es sind außer dieser halben noch drei ganze Flaschen zu trinken“, sagte sie jetzt.

„Ja, die anderen zwei hätten uns net so bald im Stich lassen dürfen“, antwortete der Bauer.

Die Frau hob die Augen.

„Ich will aber nicht nochmal eine Nacht mit dir durchmachen, Seehofer. Die halbe Flasche noch, aber den Rest trink allein oder mit dem Lehrer meinetwegen.“

„So zuwider ist es dir, mit mir allein zu trinken?“

„Ja, Seehofer, so zuwider ist es mir.“

Er schaute auf und als er sie ansah, glaubte er die Trübsal eines großen Hasses in ihren Augen zu sehen.

„Es hat aber einmal eine andere Zeit geben, Rosalia“, sagte er.

Die Ankerbräun trant häufig und ihre Hand zitterte dabei. Sie war zornig, daß der Mann es wagte, sie an die Vergangenheit zu erinnern.

„Ich kann mir nicht denken, von welcher Zeit du redest“, antwortete sie.

„Versteht dich nur net, Rosalia.“

Ein kurzes, hartes Aufblitzen.

„Das Versteht war nie meine Sache, Seehofer.“

Du allerdings versteht das meisterhaft. Man könnte sich wahrhaft wundern, wie du es jetzt wieder verstanden hast, dich zu verstehe bei der Hochzeit deiner letzten Tochter.“

„Das ist ja alles dummes Zeug, was du daherredest.“

„It es wirklich dummes Zeug, Seehofer?“ Frau Rosalia lehnte sich zurück und Rempte die Hände vor sich auf den Tisch. In ihren dunklen Augen war wieder das unklare Nimmern, das wie Hag ausah. „Du bist ein großer Narr, Seehofer, wenn du glaubst, daß ich dich nicht durchschau hab.“ Ich weiß genau, welche Anstrengung es dich gekostet hat, deine letzte Tochter auszuheiraten. Und ich weiß, Seehofer, daß du jetzt am Ende bist. Vielleicht kannst du ihn noch ein paar Jahre halten, deinen Hof, aber dann werden dich die Finzen erdrücken und du wirst gehen müssen.“

(Fortsetzung folgt)

Und drunten funkelt ein Schienenpaar . . .

Einsatz eines Wiesbadener Staffelführers - Ritterkreuz für Oberleutnant Schmidt

Wieder wurde ein Sohn unserer Stadt, Oberleutnant Staffelführer Franz Schmidt mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Vom Einsatz Oberleutnant Schmidts und seinen tapferen Männern, den „Gespenschen“, erzählt der nachfolgende Bericht. Er ist ein Zeugnis des beispielhaften Taps des deutschen Kampfsoldaten, der mit schärfster Selbsterhaltung von seinem Einsatz spricht. Wir bilden mit Stolz und Bewunderung auf diesen Mann, dessen Taten denen der anderen Ritterkreuzträger Wiesbadens sich würdig zur Seite stellen.

PK. Im Osten

In dieser Nacht wird nicht geschlafen. Bei der ersten Dämmerung startet die Staffel zum Feindflug. Drunten liegen jetzt die vordersten deutschen Gräben. Dann ein kleines Städtchen Niemandsland von täglich schwankender Breite. Und dann der weite Raum, in dem die Sowjets ihre Regimenter zum neuen Angriff bereitstellen, der Raum jedoch, auf dem die Material- und Munitionszüge frontwärts rollen.

Tiefenflug . . . Ein Schienenpaar funkelt wie ein dünnes, schmales Leiterchen aus Metall, das sich hebt und senkt. Telegraphenketten werden zu lebendigen Wellen. Denn da die Propeller über ihnen rauschen, scheinen sie Beine bekommen zu haben: zu Duzenden, zu Hunderten stürmen, rennen sie in die Nacht hinein. Und dort kraucht schon der erste Eisenbahnzug . . .

Ritterkreuz für den Staffelführer

Wir saßen in der Sonne auf der Holzbank vor den Unterkünften. Alle ein wenig müde und abgegrünelt, aber geladen mit guter Laune und entschlossen, bis zum Abend ausschließlich der Erholung zu leben. Der „Kommandierende“ nämlich hat das Ritterkreuz gebracht. Das Ritterkreuz für Oberleutnant Schmidt, den Staffelführer. Ein junger Soldatenjüngling unserer kampferfüllten Gegenwart, das ist Oberleutnant Franz Schmidt. Dieser Mann mit der handfesten Statur, dem kernigen Gesicht und den unwahrscheinlich lachend-verwegen winkernden Augen hat alles, was er erreichte, aus eigener Kraft erreicht. Aus eigener Kraft und mit selbstamen Umwegen und Verzögerungen.

In Wiesbaden geboren und aufgewachsen, noch er wirkt jenen selbstamen Duft von Blei und Druckerfärbung, den man nie vergißt: er wurde Scherlehrer bei einer Wiesbadener Zeitung. Aber der Benzingeruch war ihm lieber. Dann fand er als Wachmeister und Verkehrspolizist inmitten des Großstadt- und Autogetümmels von Frankfurt am Main: gewiß einer jener liebenswürdigen und humoristischen Polizeibeamten, die in der hellen Stadt am Main weniger Behörde als Mittler und Freunde des Publikums sind. Denn die Frankfurter Wachmeister sind noch heute ob ihrer Lebenswürdigkeit berühmt.

Schließlich aber ging Franz Schmidt zur Luft. Waffe. Er hatte aus eigenen Stücken das Funken gelernt, und dadurch, daß er anderen Kameraden als Ausbilder vorgeht, wurde er selbst in seinem Fach ein Meister. Als Bordunterfloger über Frankreich und England und fletzte nebenbei nur schrittweise die militärischen Rangstufen empor. Bis er schließlich vom Staffelführer wurde. Da hatte er — wieder aus eigenen Stücken und wieder bei einem Lehrgang, dem er nicht als Schüler, sondern als Ausbilder angehörte, sich längst das Können eines Kampfbefehlshabers angeeignet. Am Tage, da er das Ritterkreuz erhielt, konnte er auf 335 Feindflüge zurückblicken. Er flog als Hunter, als Bordkämpfer, als Staffelführer. Und fügte dazu darunter, von denen seine Männer sagten: „Da war alles dran . . .“

Soll er erzählen? Er muß es einfach tun, weil seine Männer drängen. „Na, gut. Wir flogen einmal in einer Wolkenschicht“, das war schlecht. Wir berechneten unser Ziel, entschlossen uns, nach unten durchzustoßen und kamen bei einer unteren Wolkenschicht an.

Die Rettung der Zweitausend

Die Heldentat eines Deutschen in Nordamerika - Von Oskar G. Foerster

Als Amerika vor rund 150 Jahren an den Ketten rüttelte, die der englische Kolonialismus ihm angelegt hatte, kämpften in diesem Kriege um die Freiheit der neuen Welt zahllose Deutsche, die in jähem Fleiß hier eine Heimat errichten hatten, in den Reihen der Amerikaner. Ihr Ziel war die Errichtung eines Staates, der allen seinen Bürgern gleiche Rechte geben sollte und die Sicherheit eines friedlichen, sinnvollen Schaffens. Als Soldaten, Offiziere und Freischärler bewiesen die Deutschen in diesem Kriege an vielen Orten und in unzähligen Schlachten und Gefechten ihren Heldenmut.

Im Oktober 1781 geschah es, daß die Engländer die kleine Stadt New-London angriffen. General Leadon landete mit 4000 Mann an der Küste und schloß einen engen Ring um die Stadt, die von nur 700 amerikanischen Bürgern gehalten wurde. Die Lage der eingeschlossenen war verzweifelt, es fehlte an Waffen und Munition. Unter den Verteidigern befanden sich auch deutsche Bürger, Kaufleute, Handwerker und Farmer aus der näheren Umgebung. Ihr Führer war Wilhelm Hotmann, ein aufrechter, treuer Mann, der dem Kommandanten sein Wort gegeben hatte, bis zum Letzten für die amerikanische Flagge zu kämpfen.

Nach einigen abgeschlagenen Angriffen kletterten die Engländer am 20. Oktober die Stadt und kletterten sie in Brand. Frauen und Kinder flohen in das kleine Fort in der Nähe der Küste, in das sich auch der Rest der Verteidiger zurückzog. Die Stadt war bald ein einziges Feuermeer, in dem das Eigentum der Bürger in wenigen Stunden zu Asche wurde.

Am Nachmittag kletterten die Engländer gegen das Fort an. Ihre schweren Kanonen brachten bald die letzten Geschütze der Amerikaner zum Schweigen. Um vier Uhr erstiegen die Engländer die Wälle des Forts. Der Kommandant, der die Zwecklosigkeit weiteren Widerstandes gegen die Uebermacht einsah und das Leben von zweitausend Frauen und Kindern retten wollte, bot einem englischen Offizier seinen Degen an. Aber der Engländer lachte höhnisch und ließ ihn nieder.

Ein heftiges Blutbad nahm damit seinen Anfang. Die Amerikaner wurden bis auf wenige, denen die Flucht gelang, niedergemacht. Frauen und Kinder trieb man in die Zitadelle und verschloß die schweren Tore hinter ihnen. Dann wurde eine Linie von Pulver aus dem Magazin des Forts von der Zitadelle bis zur Küste gezündet. General Leadon befahl seinen Truppen, sich einzuschiffen. Vorher aber sollte das Pulver angezündet und so das Fort mit seinen Magazinen und den unglücklichen Frauen und Kindern in die Luft gesprengt werden.

Wilhelm Hotmann war während des Kampfes außerhalb des Forts durch drei Bajonettschwer

begrenzung von 80 Meter Höhe genau über einem Bahnhof an; es war der Bahnhof, den wir meinten: das war gut. Die Flut schloß mörderisch. Egal, wir flogen an. Da klemmte die schwere Bombe . . . sie fiel nicht. Ein Flaktreffer hatte die Aufhängenrichtung außer Funktion gesetzt.

Und dann wurde es immer schlechter. Die Steuerköpfe wurden zertrümmert, und einer unserer beiden Motoren fiel aus, außerdem verfehlte die Maschine stark, denn es war im Winter, und wir waren auf 80 Meter Höhe. Mit einem einzigen Motor! Richtung: heimwärts. Und siehe, nach zehn Minuten löste sich die schwere Bombe. Sie fiel in die Tiefe und — uns vom Herzen. Nach eineinhalb Stunden kamen sowjetische Jäger, und das war

höfe, denn sie blieben fast eineinhalb Stunden in unserem Gefolge. Nach insgesamt drei Stunden waren wir daheim. Bauchlandung natürlich! Wie hätte die mit unserer schweren anhänglichen Bombe ausgefallen? Aber nun war alles gut.

Das ist die Art, in der Oberleutnant Schmidt erzählt. Sachlich, einfach, Punkt für Punkt. Das Gute und das Schlechte. Und er blüht auf die Uhr und fragt: „Die Maschinen sind doch klar? Nun, das ist gut.“

Am Abend, da die glühende Sonne wieder ersolchen ist am östlichen Himmel, sind Oberleutnant Schmidt und seine Flieger wieder bereit, „Gespenschen“ zu werden.

Kriegsbericht Jupp Müller-Marein



Der Frontbuchwagen besucht die Kanalinseln

Die Goldhölle von El Callao

Geheimnisse, die der Ausweis der Staatsbank von Venezuela verrät

Der Ausweis der Staatsbank von Venezuela für 1942 stellt fest, daß die Abgaben der englischen und nordamerikanischen Goldbergwerke, die der Staat Venezuela 889 Millionen Dollar in Gold betragen haben, 2 Millionen mehr als 1941. Dieser finanzielle Rückhalt, den die Abgaben der Goldminen der venezolanischen Staatsbank bieten, ist einer der Gründe, die den kleinen südamerikanischen Staat in den Krieg gegen die Achsenmächte geführt haben.

Es sind genau fünfzig Jahre vergangen seit dem 1. Oktober 1893, an dem die Ausbeutung der Goldminen Venezuelas durch den Dollarkapitalismus begann. Die Amerikaner bemächtigten sich der an den Ausläufern der Savannen liegenden Minen von El Callao, stießen aber auf die passive Resistenz der als Arbeiter angeworbenen südamerikanischen Abenteurer und Glücksjäger, die sich nicht nur für die erbärm-

lichen Löhne der Nankees ausbeuten lassen wollten, sondern das Gold auf eigene Faust suchten. Der Präsident der Gesellschaft, Harry Hopkins, ließ darauf von gedungenen Bütteln, zum Teil ehemaligen Sträflingen, den Ort El Callao überfallen und die männlichen Einwohner, Indianer und Mischlinge, mit Gewalt zur Arbeit schleppen. Zwölf Stunden täglich mußten die Sklaven des Mr. Hopkins für niedrige Löhne Gold graben. Wer sich weigerte, erwiderte oder austrückte, wurde von den verrohten Aufsehern niedergeschossen oder halbtot geprügelt.

Nach zehn Jahren traten zwei britische und zwei amerikanische Gesellschaften in Konkurrenz zu Hopkins und gegeneinander. Die Dollarkapitalisten schnappten den Geistesverwandten vom Fund die Arbeitskräfte weg, worauf die Briten die bei den Amerikanern beschäftigten Indios einfach entführen ließen. Die Indios ließen sich widerstandslos von beiden Kontrahenten rauben, es war ihnen gleichgültig, ob sie von britischem oder amerikanischem Kapital ausgebeutet wurden. Ein USA-Abgeordneter prangernte 1906 im Repräsentantenhaus die verheerliche Behandlung der Goldarbeiter an und prägte für die Zustände in El Callao den Ausdruck „Die Goldhölle“. Die Regierung versprach, die „Mißstände“ abzustellen, die Goldarbeiter warten heute noch darauf.

Vor etwa dreißig Jahren strömten die ersten Arbeitskräfte aus der französischen Sträflingskolonie von Cayenne nach El Callao. Aber das Los der entlassenen Sträflinge war nicht besser. Der amerikanische Journalist Godfrey Carlson, der im Sommer 1939 die Goldhölle besuchte, faßte seine Eindrücke in der erschütternden Feststellung zusammen: „Die Arbeiter werden elend bezahlt. Man sieht überall schreckliche Elendsgehaltnisse.“ Die Verbrüder der Angloamerikaner aber steigen von Jahr zu Jahr weiter.

Ein Naturwunder / Anekdote von Franz Löser

Prinz Eugen war nicht nur ein großer Feldherr, sondern auch ein ebenso großer Liebhaber botanischer Seltenheiten. Vor allem beschäftigte er sich gerne mit der Züchtung von Pflanzen und Früchten nach eigenen Gesichtspunkten. Er war es gewesen, der die Melonen aus Spanien nach Mitteleuropa brachte und sie auf seinem ungarischen Gute anbaute.

Auf diesem Gute hatte der Prinz einen Gärtner, der als tüchtiger Botaniker galt und dessen wissenschaftliche Kenntnisse bedeutend waren. Er betrieb mit besonderem Eifer das Studium der Pflanzensamen und hatte damit schon manchen Erfolg zu verzeichnen, sehr zum Mißvergnügen seines Herrn, der sich auf diesem Gebiete gleichfalls unfehlbar glaubte. Daher hatte er schon einigemal versucht, seinen Gärtner mit fingierten Samenarten anzuführen, ohne jedoch damit Glück zu haben.

Eines Tages zeigte nun Prinz Eugen seinen Freunden eine kleine Dose mit getrocknetem Fischgräten und sagte triumphierend:

„Jetzt habe ich aber meinen Gärtner endlich in der Falle. Ich zeigte ihm heute diesen Hogen und fragte ihn, was das für eine Samenart sei. Er behauptete, daß er von einer seltenen tropischen Pflanze kam, nur könne er mir im Augenblick ihren Namen nicht sagen.“

Zum Beweis ließ er den Gärtner kommen, zeigte ihm vor den versammelten Freunden nochmals den Inhalt der Dose und fragte abermals:

„Sie kennen also diesen Samen?“ „Gewiß“, entgegnete der Gärtner allen Ernstes und erklärte: „Wenn ich nicht irre, handelt es sich um eine „Polypus Pissamua“, eine äußerst seltene

Das deutsche Herz

Was wir im Herzen spüren, das ist so stark und rein.

Und nichts kann daran rühren, kein Trugbild oder Schein . . .

Was wir im Herzen tragen voll tiefster Gläubigkeit, ist mehr als alles Fragen, ist die Unsterblichkeit . . .

Und was wir auch erliden dafür in bitterem Schmerz, nichts kann uns davon scheiden, nichts töten unser Herz . . .

Denn Treue, die uns eigen, verströmt die höchste Kraft. Der Sieg wächst aus dem Schweigen und aus der Leidenschaft!

Matthias Sporer

W-Z-Meldungen aus aller Welt

Ein leidenschaftlicher Targan entbrennt

Wie die Zeitung „Diario de Povo“ aus Lissabon meldet, hat man in den Urwäldern des argentinisch-brasilianischen Grenzgebietes einen leidenschaftlichen Targan entdeckt. Es handelte sich, dem Blatte zufolge, um einen Naturmenschen weißer Hautfarbe, der über eine starke Muskulatur verfügen soll. Nach Affenart soll er unartikulierte Laute ausstoßen und von der heutigen Zivilisation keine Ahnung haben. Mit vielen Schwierigkeiten — so berichtet das Blatt weiter — sei dieser Targan von den Grenzposten in die nächstgelegene Stadt gebracht worden, wo er nun zur Schau gestellt werde.

Hundert Jahre alt, ohne es zu wissen

In dem Dorfe Annonay bei Lyon ist dieser Tage eine alte Frau gestorben. Die Angehörigen vermochten auch nicht ihr genaues Alter anzugeben, weil ihr Geburtstag in den Familienbüchern und auf dem Standesamt nicht vermerkt war. Die Nachprüfung alter Kirchenbücher und der dort befindlichen Ehestandsregister ergab nun, daß die alte Frau, ohne es zu wissen, und ohne, daß davon ein Aufheben gemacht worden wäre, bereits vor drei Jahren das hundertste Lebensjahr erreicht hatte.

Aga Khan läßt sich scheiden

Einer der reichsten indischen Fürsten, der einzige Besitzer des berühmtesten Rennkurses in England, Aga Khan, läßt sich von seiner Frau, der Tochter eines biedereren französischen Schneidermeisters, nach 15jähriger Ehe scheiden. Seine Hochzeit mit der Französin hatte seinerzeit großes Aufsehen gemacht.

Großrazia auf Schmutz

Der städtische Gesundheitsdienst in Warschau führte eine Kontrolle durch, um sich zu vergewissern, daß die Anordnungen hinsichtlich der Säuberungsmassnahmen auch von der einheimischen Bevölkerung beachtet werden. In den ersten vier Tagen wurden 1055 Grundstücke, 779 Lebensmittelverkaufsstellen, 1423 Wohnungen und vier Hotels beaufsichtigt. Im Zusammenhang mit dieser Kontrolle wurden 2500 Mängel wegen Verletzung noch bestehender Mängel ausgegeben. Die städtischen Bediensteten wurden innerhalb von vier Tagen von über 8500 Personen bezeugt.

Merkwürdige Zeitungsanzeigen

Ein Braumeister, der durch praktische Erfahrungen nicht allein doppelte, sondern auch einfache Braun- und Weißbiere zu brauen, zugleich aber um gehörig gargekostet zu werden, nur wenig Brennmaterial erfordert, sucht ein billiges Unterkommen.

Ein chemisch geprüfter junger Mann, der auch laborieren kann, sucht als Apothekergehilfe in einer Apotheke unterzukommen.

Ein Mann, der sehr gut mit Anfertigung von Käse Bescheid weiß, bietet sich als solcher an.

Kindertöte Eltern wünschen ein Kind in Pension zu nehmen, jedoch nicht an die Brust.

Der Beweis . . .

„Ich will Ihnen ja keinen Hohn ins Ohr legen, liebe Frau Schulz, aber wie können Sie glauben, daß Ihr Mann wirklich zur Jagd geht, wenn er niemals auch nur den Schnabel eines Vogels mit nach Hause bringt?“

„Gerade des halbes, liebe Frau Müller . . .“

Pflanze in den Tropen, weil sie viel Feuchtigkeit verlangt.“

„Und was glauben Sie, wie lange dieser Samen branden wird, um zu keimen?“ fragte der Prinz mit einem ironischen Lächeln.

„Ungefähr vierzehn Tage“, antwortete der Gärtner ohne Zögern.

„Dann veruchen Sie Ihr Heil!“ Damit gab ihm der Prinz die Dose und sagte weiter: „Meine Freunde werden sich in vierzehn Tagen überzeugen können, ob Sie wirklich ein Meister auf diesem Gebiete sind.“

Zwei Wochen später hatte der Prinz seine Freunde zum Mittagessen eingeladen. Alle waren voll gespannter Erwartung auf das Gesicht des Gärtners, wenn er berichten müßte, daß seine Voraussage nicht eingetroffen sei. Wie groß aber war das Entsetzen, als gleich nach dem Mahle der Gärtner mit feierlicher Miene verkündete:

„Mein Prinz, die „Polypus Pissamua“, deren Samen Sie mir vor vierzehn Tagen gegeben haben, ist soeben aufgegangen.“

Der Prinz und seine Gäste wußten sich vor Ueberraschung nicht zu fassen. Sie begaben sich sofort in den Garten, um das botanische Wunder in Augenschein zu nehmen. Als die Neugierigen im Halbkreis um das Treibhausbeet standen, lästete der Gärtner vorsichtig den Glasrahmen. Den erwartungsvollen Blicken zeigten sich zwei schnurgerade Reihen von Fischköpfen, die aus der Erde hervorlachten.

Im allgemeinen Gelächter, das nun ankam, wurde, erklärte Prinz Eugen dem Gärtner gegenüber: „In Ihnen habe ich doch meinen Meister gefunden.“

Als Erbhofbauer auf freier deutscher Scholle



Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der Verkündung des Reichserbhofgesetzes brachten wir unseren Lesern einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Erbhöfe in unserem Heimatgebiet in den vergangenen zehn Jahren. Es konnte mit Stolz festgehalten werden, daß dank der gemeinsamen Arbeit des Reichsnährstandes, des Anwerberschreibers und dem guten Willen der Bauern selbst unsere engere Heimat auch hier mit an erster Stelle steht. Insbesondere W.-Bierstadt ist dem segensreichen Gedanken, der in dem Erbhofgesetz verankert ist, beispielgebend gefolgt. Auf einem Gang durch die Erbhöfe dieses Dorortes hat unsere Kamera ein paar Bilder festgehalten, die deutlich veranschaulichen, daß helles Bauerntum seine höchste Aufgabe in der Betreuung der Scholle und der Höfe sieht — Schnurgerade ausgerichtet fanden wir auf den sauberen Höfen die Wagen und Maschinen stehen. Der Bauerin größte Freude ist das zahlreiche gesunde Federvieh, das neben all der vielen Arbeit, die sie von früh bis spät zu leisten hat, ihrer besonderen Obhut anvertraut ist. Eine gesunde Jugend, fest verwurzelt im heimatischen Boden, wächst heran und findet schon früh Gelegenheit, sich mit den Tieren, wie hier mit dem Zwergesel, einem munteren Spielgefährten, zu befremden. Klantes, gepflegtes Vieh steht in den Ställen, und die laufenden Berichte über die Milcherzeugung in unserer Heimat zeugen ja immer wieder aufs neue von dem hohen Stand der Tierzucht. Daß natürlich den Pferden, den zuverlässigen vierbeinigen Helfern des Bauern, dessen größte Aufmerksamkeit gilt, bedarf keiner weiteren Worte. Wie es Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede sagte, so wird es auch in Zukunft sein: „Der Führer kann sich wie auf seine Soldaten und Arbeiter, so auch auf seine Bauern verlassen“ go.

Aufn.: WZ. (Rudolph)

Spruch vom Tage

Müß die vom Tag nichts schenken lassen;
Ein jeder Sieg hat seinen Preis.
Der Verbeere blüht nicht auf den Gassen;
Vor jeder Mäh steht Müß und Schweiß.

Walter Schaefer-Brandenburg

Die Produktion muß weitergehen

Austräumungsarbeiten leistet die Gefolgschaft

Der Beauftragte des Reichsorganisationsleiters für den Kriegseinsatz der Betriebe, Oberdienstleiter Dr. Hupfauer, weist in seinen Reden im „Arbeiterforum“ erschienenen Artikel darauf hin, daß der Wert einer Betriebsgemeinschaft sich noch nie so klar und eindeutig gezeigt hat wie in der heutigen Zeit, da kein Schaffender von Opfern verschont bleibt.

Mag der Gegner bei seinen Terrorangriffen auch Betriebe treffen, so schreibt Dr. Hupfauer, immer werden diese Betriebe auf dem schnellsten Wege wieder in Gang gebracht werden. Betriebe, die bisher vom Feind ungestört produzieren konnten, sollen vorübergehend handeln. Nach einem Angriff ist dafür zu sorgen, daß die Gefolgschaft möglichst in voller Stärke antritt. Wo der Betrieb in der Lage ist, muß er seinen Schaffenden, die selbst Schäden erlitten haben, alle dabei notwendigen Hilfsarbeiten abnehmen. Auf Grund unserer Erfahrungen fordern wir die Betriebe auf, innerhalb ihrer Personalabteilung oder Gefolgschaftsämter einen Sonderdienst für den Katastrophenfall einzurichten, mit dem Auftrag, sich um die Gefolgschaftsmitglieder zu kümmern, die durch Terrorangriffe Schaden erlitten haben. Da trotz Terrorangriffen die Produktion nicht zurückgehen darf, ist jeder verpflichtet, sich spätestens nach 48 Stunden bei seinem Betrieb zu melden, um dann je nach Notwendigkeit von dort ordnungsgemäß beurlaubt zu werden. Die notwendigen Austräumungsarbeiten sind unter Leitung des Betriebsführers von der eigenen Gefolgschaft zu leisten.

Meldepflicht für alle Heilberufe

Besonders wichtig nach Terrorangriffen

Für die Angehörigen der Heilberufe besteht eine Meldepflicht für den Fall, daß Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Hebammen, Dentisten oder Zahnpraktiker infolge eines Terrorangriffs ihre Arbeitsstätte oder Wohnstätte verlassen müßten. Um einen reibungslosen Einsatz der Heilberufe zu gewährleisten, muß jeder Angehörige sich gemäß der vom Reichsgesundheitsführer und Staatssekretär für das Gesundheitswesen im Reichsministerium des Innern, Dr. Conti, oder der zuständigen Berufsvertretung erlassenen Weisungen bei der zuständigen Berufsvertretung sofort melden. Diese Meldung liegt auch im Interesse der Berufsangehörigen selbst, da ihnen sonst bei der Unterlassung der Meldung Schaden erwachsen kann.

Erhöhter Abschluß von Schalenwild

Beitrag zur Ernährung des Volkes

Der Reichsjägermeister stellt in einem Erlass darauf hin, daß der Rotwild-Schalenwild im letzten Jahr durch kriegsbedingte Hemmnisse bei weitem nicht erfüllt worden ist. Die Verminderung der Rotwildbestände sei dadurch zum Stillstand gekommen. Trotz aller Schwierigkeiten müsse deshalb in diesem Jagdjahr ein erhöhter Rotwildabschluß durchgeführt werden. Es wird für das ganze Reichsgebiet angeordnet, daß in jedem Hochwild-Jagdbezirk 20 Prozent mehr Rotwild abgeschossen werden, als im Ab-

Spendet Bücher für die Soldaten!

Schutzplan vorgehen ist. Diese Erhöhung gilt nicht nur für jagdbare gute Hirsche. Der Mehrabschluß ist vorwiegend in weiblichem Wild zu erfüllen. Auch die Rehwild-Abschüsse sind im letzten Jagdjahr nicht voll erfüllt worden, so daß im neuen Jahr für einen ausreichenden Abschluß zu sorgen ist. Besonders zu beachten ist die Entwicklung des Schwarzwildbestandes. Wenn auch vermehrte Klagen über Schäden noch nicht eingegangen sind, soll trotzdem alles getan werden, um diese Wildart zu vermindern. Der Reichsjägermeister stellt abschließend fest, daß durch zahlenmäßig hohen Abschluß allen Schalenwildes zur Ernährung des Volkes in doppelter Beziehung, nämlich durch Verminderung von Wildschaden und auch durch Lieferung von Wildbret beigesteuert werden soll.

Wann müssen wir verdunkeln?
7. Oktober von 18.33 bis 6.07 Uhr

Um die Mangelware und den Stammkunden

Klarstellung umstrittener Auffassungen — Eine Entscheidung des Preiskommissars

Die Abgabe sogenannter Mangelware, d. h. von freier Ware, die nur in kleinen Mengen vorhanden ist, vom Einzelhändler an den Verbraucher, ist oft Anlaß von Streitigkeiten und Mißverständnissen zwischen Kaufmann und Käufer gewesen. Der Einzelhändler hat ein verständliches Interesse daran, solche Ware in erster Linie seinen Stammkunden zugute kommen zu lassen, während auf der anderen Seite gewisse Kaufmänner oder Händler eine Nase dafür zu haben scheinen, das Vorhandensein solcher Mangelware auszunutzen und ihre Abgabe an sie zu verlangen. Polizei und Wirtschaftsstellen wissen ein Lied davon zu singen. Jetzt hat der Preiskommissar in einem neuen Erlass es für zulässig erklärt, daß der Einzelhändler die Abgabe solcher Mangelware davon abhängig macht, daß der Verbraucher als Lebensmittelfunde bei ihm eingetragen ist. Der Stammkunde hat also hier den Vorrang gegenüber dem Laufkunden. In einer Erläuterung zu dieser Entscheidung des Preiskommissars sagt Oberregierungsrat beim Reichskommissar für die Preisbildung, H. Hermann, in der Zeitschrift „Deutscher“:

Diese dem Einzelhändler auch vom Reichsgericht zugewilligte Bevorzugung des Stammkunden stellt ihn vor die Aufgabe, den Stammkunden vom Laufkunden zu unterscheiden. Zu diesem Zweck hat sich vielfach die Gepflogenheit herausgebildet, die Eintragung für bewirtschaftete Waren, also etwa für Butter, Zucker usw., die durch die Anbringung des Firmenstempels auf der betreffenden Lebensmittelfarte ihren Nachweis erhält, zugleich als Ausweis für die Stammdiensteigenschaft der Käufer zu behandeln. Dieses Verfahren war wiederholt von einzelnen Preisüberwachungsbehörden beanstandet worden, weil sie darin einen strafbaren Kuppelungsverstoß erblickten. Es erfolge jedoch nicht, um dem Kunden eine unerwünschte Schwemmware auszubringen und ihn preislich zu benachteiligen, sondern um eine möglichst gerechte Verteilung der Mangelware vornehmen zu können. Deshalb hat es der Preiskommissar nunmehr genehmigt, daß im Einzelhandel die Abgabe von Mangelwaren auf dem Gebiet der Lebens- und Futtermittel zur Unterscheidung zwischen Stamm- und Laufkunden vom Nachweis der Eintragung zum Bezug bewirtschafteter Waren abhängig gemacht wird.

Der Sieg wird unser sein!

Unter dieser Parole sprechen morgen, Freitag, 8. Oktober, 20 Uhr, die bewährtesten Gau- und Kreisführer zur Wiesbadener Bevölkerung. Der Appell lautet:

Alles heraus! Erscheint in Massen!

Paulinenschloßchen, alter Saal: Stellb. Gauleiter Pg. Linder

Lustigshaus, großer Saal: Landrat und Mitglied des Reichstags Pg. Klostermann

Aula der Oberschule am Boleplatz: Gauamtsleiter Pg. Fuchs

Aula der Schule am Gutenbergplatz: Landrat und Mitglied des Reichstags Pg. Herrchen

W. Biebrich, Aula der Freih.-vom-Stein-Schule: l. Gauamtsleiter Pg. Ziegler

W. Biebrich, Gasthaus „Rebentod“: Reichs-einjahrdner Pg. Goebel

W. Dohheim, in der Turnhalle: Gauamtsamtsleiter Pg. Ruder

W. Erbenheim, Gasthaus „Zum Taunus“: Gau- und Kreisleiter Pg. Jung

W. Frauenstein, Gasthaus „Zur Krone“: Kreisleiter Pg. Koch

W. Kloppeheim, Gasthaus „Zum Schwanen“: Gau- und Kreisleiter Pg. Henner

W. Kambach, Gasthaus „Zur Römerburg“: Gauamtsstellenleiter Pg. Steidle

W. Schierstein, in der Turnhalle: Landesobmann Pg. Weink

W. Sonnenberg, in der Turnhalle: Gau-personalamtsleiter Pg. Wagner

Dennoch — Wir trotzen dem Tod

Gedanken zum kommenden Opfersonntag — Die Heimat hilft

LPD. Viele Teile unserer Heimat sind Kriegsgebiet geworden. Was die Feinde in ehrlichem Kampfe nicht erreichen können, das wollen sie durch die feigen Terrorangriffe ihrer Bomben erreichen — unsere Heimat verwüsten, Tod und Verderben über die wehrlose Bevölkerung schinden und dadurch unsere Widerstandskraft zerbrechen.

Es wird ihnen nicht gelingen, denn wir werden härter sein als aller feindlicher Terror. Verlorne Städte können wieder aufgebaut werden; vernichtete Werke abendländischer Kultur sind zwar ein unerlöschlicher Verlust für die ganze Menschheit, aber das, wofür sie standen — den planenden Geist und die gestaltenden Kräfte eines Volkes, können sie uns nicht nehmen. Und auch die Läden, die der Tod reißt, so schmerzhaft sie für die Betroffenen sind, werden sich wieder schließen.

Denn all diesem Vernichtungswillen steht der Lebenswille unseres Volkes gegenüber. Aus diesem Lebenswille erwacht die große Hilfsbereitschaft, die den durch den Luftterror Betroffenen Herz und Heim öffnet, und die, je mehr deutsches Leben bedroht wird, um so heftiger um die Erhaltung dieses Lebens kämpft.

All die Fürsorge, die wir unseren Müttern und Kindern angedeihen lassen, ist nichts anderes als dieser Ausdruck unseres Lebenswillens, unseres Zukunftsglaubens, ist unser trotziges Dennoch! Es ist ein harter Zwang, dem wir hier folgen — Kampf ist immer hart, und das Sichwehren steht immer im Vordergrund — wir aber leben darin die Pflicht der Selbsterhaltung. Darum braucht unser Volk keine Geheke und Zwangsmaßnahmen, um die Mittel aufzubringen, die für alle Hilfsmaßnahmen nötig sind. Darum kann der Führer immer wieder auf die Freiwilligkeit der Hilfe, an die Anständigkeit, an das Herz des Volkes appellieren. Die un-

gezählten Millionen freiwilliger Spenden, die das deutsche Volk in jedem Winterhilfswerk aufbringt, sprechen eine bereifte Sprache. Sie sagen unseren Feinden immer aufs neue:

Es nützt euch nichts! Wenn ihr zerstört, bauen wir auf; wenn ihr vernichtet, helfen wir; wie ihr den Tod über unsere Städte schleudert, kämpfen wir um das Leben. Wir trotzen dem Tod, und wir werden die Stärkeren sein; denn das Leben ist immer härter als der Tod.

Das Arbeitsamt befragen

Verkürzte Arbeitszeit bedarf der Zustimmung

Nach der Arbeitsplatzwechselverordnung bedarf jede Kündigung eines Arbeitsvertrages der Zustimmung des Arbeitsamtes. Eine derartige Zustimmung ist nach einem Erlass des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz auch dann notwendig, wenn ein Gefolgschaftsmitglied seinen Arbeitsvertrag kündigt, um einen neuen mit verkürzter Arbeitszeit abzuschließen. Derartige Anträge werden besonders von Frauen in letzter Zeit vielfach gestellt.

Auch wenn die Kürzung der Arbeitszeit im alltäglichen Einvernehmen mit dem Betriebsführer erfolgt, wird dadurch das Arbeitsverhältnis so erheblich verändert, daß das bisherige Arbeitsverhältnis als gelöst angesehen werden muß. Auch hier ist also eine Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich. Diese Zustimmung können die Arbeitsämter nur in ganz besonderen Ausnahmefällen erteilen, wenn zwingende persönliche Verhältnisse vorliegen.

Den gleichen strengen Maßstab sollen die Betriebsführer gegenüber solchen Wünschen auf Arbeitszeitverkürzung anlegen, die nicht der Zustimmung des Arbeitsamtes bedürfen. Sie können auf Erlaßarbeitskräfte in solchen Fällen nicht rechnen.

Sicherung der Wertgefäße

Wie sind sie gegen Luftangriffe zu schützen?

Bei Luftangriffen muß damit gerechnet werden, daß Wertgefäße während längerer Zeit starken Brandeinwirkungen ausgesetzt sind. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat deshalb in einem Erlass Vorkehrungen für die Sicherung der Wertgefäße empfohlen. Er weist darauf hin, daß die gewöhnlichen Stahlchränke keinen besonderen Schutz und auch die mit Asche, Kieselgut, Betonplatten usw. ausgekleideten Stahlchränke bei heftigen Flächenbränden vielfach keinen ausreichenden Schutz bieten. Gut bewährt haben sich Mauerchränke mit isolierten Türen sowie unter Erdgleiche liegende Tresoranlagen. Daraus ergibt sich, daß andere Wertgefäße durch besondere Vorkehrungen geschützt werden müssen. Ein gleicher zusätzlicher Schutz kann erreicht werden durch Aufstellen der Wertgefäße in unteren Geschossen, möglichst in Kellerräumen, in Mauer- oder Zementwänden oder in Räumen zwischen massiven Wänden. Ferner durch alufolienes Ummanteln der Wertgefäße oder Ummanteln mit Trockenmauern. Die Türen der Wertgefäße sind besonders zu sichern. Räume, in denen Wertgefäße stehen, müssen von brennbarem Material freigehalten werden. Schriftstücke, Akten usw., die in den Wertgefäßen aufbewahrt werden, sind fest zu bündeln und in der Schrankmitte aufzubewahren. Wichtige Dokumente sind in nicht brennbarem Isoliermaterial einzuschlagen. Von wichtigen Schriftstücken sind Abschriften an weniger gefährdeten Orten aufzubewahren. Vor allem aber ist nach einem Brande beim Öffnen der Türen der Wertgefäße Vorsicht geboten. Die meisten Schäden entstehen nicht bei den Bränden selbst, sondern erst beim Öffnen der Wertgefäße. Wertgefäße, die einem längeren Brande ausgesetzt werden, dürfen stets erst nach vollständigem Erkalten geöffnet werden, da sonst der erhöhte Inhalt bei Eintritt von Frischluft in Flammen aufgeht.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet Obergefr. Walter Albrecht, W. Biebrich, Rathausstr. 73, und Obergefr. Wilhelm Seel, Wiesbaden, Schulberg 11. Dem Obergefr. Seel wurde weiterhin das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Nachrichten aus dem Kreis. Den 70. Geburtstag feiert am 7. Oktober Ida Böhm, Wiesbaden, Niederwaldstr. 5. — 91 Jahre vollendet am gleichen Tag Schmiedemeister Philipp Beder, Reusdorf. — Am 8. Oktober wird Clara Baumgarten, Wiesbaden, Adolfsallee 9, 83 Jahre alt.

Eine nachlässige Mutter. Wegen gräßlicher Vernachlässigung ihrer Fürsorgepflicht gegenüber ihrer beiden Kinder hatte sich eine Witwe aus einem Taunusort vor der Jugendgerichtsammer, die sich zur Verhandlung an den Tatort begeben hatte, zu verantworten. Die Angeklagte, die ihrem Vergnügen nachging, wurde häufig von den Hausbewohnern verwahrt, weil sie ihre einelnd und drei Jahre alten Kinder oft hilflos allein ließ, so daß die Nachbarn sich der Kinder annehmen mußten. Die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß gesundheitliche Schäden bei den Kindern, die gut genährt und jezt in Pflege gekommen sind, nicht eingetreten waren. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Angeklagte in Arbeit kommt und sich verpflichtet hat, für das Pflegegeld ihrer Kinder aufzukommen, hielt die Kammer eine Gefängnisstrafe von einem Monat für ausreichend.

Die Gasmaste

muß jeder Volksgenosse während der ganzen Dauer des Fliegeralarms ständig bei sich führen. Es hat keinen Sinn, sie an irgendeinen Nagel oder Haken zu hängen, wo man sie im Augenblick der Gefahr nicht sofort greifbar hat. Daß die kontrollierenden Selbstschutzkräfte die Gasmaste mitnehmen, dürfte wohl selbstverständlich sein.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 11.30—12.30 Uhr: Aus Oper und Konzert. — 15.30—16 Uhr: Solikonzert von Bach, Schubert, Weber. — 16—17 Uhr: Melodien aus Oper und Operette. — 17.15—18.30 Uhr: Unterhaltungsprogramme aus Hamburg. — 19.45—20 Uhr: Dr. Goebbels-Ausflug: „Die Uhr des Schicksals“. — 20.15—22 Uhr: Galkpiel des Berliner Admiralspalastes: „Der goldene Käfig“. Operette von Heinz Dittsch, mit Musik von Theo Waden. — Deutsches Land: 17.15—18.30 Uhr: Beethoven, Hummel, Schubert, Mozart. — 20.15—21 Uhr: Komponisten im Rattenrod. — 21—22 Uhr: Komponistenbildnis: Georg Friedrich Händel.



Veranstaltungsfalter

Freitag, den 8. Oktober 1943
Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Aula der Oberstufe am Volkshaus. Teilnahme: Pflicht für alle Pg., Polit. Leiter, Walter und Walter der angehörenden Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Leiterinnen der NSGr. Uniform, soweit vorhanden.
Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Es spricht Pp. Hans Wagner. Antritt der Polit. Leiter und der Führerabteilung 19.45 Uhr an der Turnhalle. Uniform.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sowie Pg. und Pgn. nehmen daran teil. Uniform, soweit vorhanden.

Veranstaltungsfalter des NSGr.: Sämtliche Offiziere der Einheiten, Schulen und Betriebe werden sich sofort, spätestens am Sonntag, den 9. Oktober, um 12 Uhr, auf der Hannibelsstraße, Gelsbergstraße 17.

Bann 80, Bund Deutscher Mädel: 18.50 Uhr Abnahme des Schwimmers für das Leistungsbewertung für alle Mädel im Bitterbach.



Veranstaltungsfalter

Freitag, den 8. Oktober 1943
Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Aula der Oberstufe am Volkshaus. Teilnahme: Pflicht für alle Pg., Polit. Leiter, Walter und Walter der angehörenden Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Leiterinnen der NSGr. Uniform, soweit vorhanden.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Es spricht Pp. Hans Wagner. Antritt der Polit. Leiter und der Führerabteilung 19.45 Uhr an der Turnhalle. Uniform.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sowie Pg. und Pgn. nehmen daran teil. Uniform, soweit vorhanden.

Veranstaltungsfalter des NSGr.: Sämtliche Offiziere der Einheiten, Schulen und Betriebe werden sich sofort, spätestens am Sonntag, den 9. Oktober, um 12 Uhr, auf der Hannibelsstraße, Gelsbergstraße 17.

Bann 80, Bund Deutscher Mädel: 18.50 Uhr Abnahme des Schwimmers für das Leistungsbewertung für alle Mädel im Bitterbach.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Aula der Oberstufe am Volkshaus. Teilnahme: Pflicht für alle Pg., Polit. Leiter, Walter und Walter der angehörenden Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Leiterinnen der NSGr. Uniform, soweit vorhanden.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Es spricht Pp. Hans Wagner. Antritt der Polit. Leiter und der Führerabteilung 19.45 Uhr an der Turnhalle. Uniform.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sowie Pg. und Pgn. nehmen daran teil. Uniform, soweit vorhanden.

Veranstaltungsfalter des NSGr.: Sämtliche Offiziere der Einheiten, Schulen und Betriebe werden sich sofort, spätestens am Sonntag, den 9. Oktober, um 12 Uhr, auf der Hannibelsstraße, Gelsbergstraße 17.

Bann 80, Bund Deutscher Mädel: 18.50 Uhr Abnahme des Schwimmers für das Leistungsbewertung für alle Mädel im Bitterbach.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Aula der Oberstufe am Volkshaus. Teilnahme: Pflicht für alle Pg., Polit. Leiter, Walter und Walter der angehörenden Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Leiterinnen der NSGr. Uniform, soweit vorhanden.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Es spricht Pp. Hans Wagner. Antritt der Polit. Leiter und der Führerabteilung 19.45 Uhr an der Turnhalle. Uniform.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sowie Pg. und Pgn. nehmen daran teil. Uniform, soweit vorhanden.

Veranstaltungsfalter des NSGr.: Sämtliche Offiziere der Einheiten, Schulen und Betriebe werden sich sofort, spätestens am Sonntag, den 9. Oktober, um 12 Uhr, auf der Hannibelsstraße, Gelsbergstraße 17.

Bann 80, Bund Deutscher Mädel: 18.50 Uhr Abnahme des Schwimmers für das Leistungsbewertung für alle Mädel im Bitterbach.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Aula der Oberstufe am Volkshaus. Teilnahme: Pflicht für alle Pg., Polit. Leiter, Walter und Walter der angehörenden Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Leiterinnen der NSGr. Uniform, soweit vorhanden.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Es spricht Pp. Hans Wagner. Antritt der Polit. Leiter und der Führerabteilung 19.45 Uhr an der Turnhalle. Uniform.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sowie Pg. und Pgn. nehmen daran teil. Uniform, soweit vorhanden.

Veranstaltungsfalter des NSGr.: Sämtliche Offiziere der Einheiten, Schulen und Betriebe werden sich sofort, spätestens am Sonntag, den 9. Oktober, um 12 Uhr, auf der Hannibelsstraße, Gelsbergstraße 17.

Bann 80, Bund Deutscher Mädel: 18.50 Uhr Abnahme des Schwimmers für das Leistungsbewertung für alle Mädel im Bitterbach.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Aula der Oberstufe am Volkshaus. Teilnahme: Pflicht für alle Pg., Polit. Leiter, Walter und Walter der angehörenden Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Leiterinnen der NSGr. Uniform, soweit vorhanden.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Es spricht Pp. Hans Wagner. Antritt der Polit. Leiter und der Führerabteilung 19.45 Uhr an der Turnhalle. Uniform.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sowie Pg. und Pgn. nehmen daran teil. Uniform, soweit vorhanden.

Veranstaltungsfalter des NSGr.: Sämtliche Offiziere der Einheiten, Schulen und Betriebe werden sich sofort, spätestens am Sonntag, den 9. Oktober, um 12 Uhr, auf der Hannibelsstraße, Gelsbergstraße 17.

Bann 80, Bund Deutscher Mädel: 18.50 Uhr Abnahme des Schwimmers für das Leistungsbewertung für alle Mädel im Bitterbach.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Aula der Oberstufe am Volkshaus. Teilnahme: Pflicht für alle Pg., Polit. Leiter, Walter und Walter der angehörenden Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Leiterinnen der NSGr. Uniform, soweit vorhanden.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Es spricht Pp. Hans Wagner. Antritt der Polit. Leiter und der Führerabteilung 19.45 Uhr an der Turnhalle. Uniform.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sowie Pg. und Pgn. nehmen daran teil. Uniform, soweit vorhanden.

Veranstaltungsfalter des NSGr.: Sämtliche Offiziere der Einheiten, Schulen und Betriebe werden sich sofort, spätestens am Sonntag, den 9. Oktober, um 12 Uhr, auf der Hannibelsstraße, Gelsbergstraße 17.

Bann 80, Bund Deutscher Mädel: 18.50 Uhr Abnahme des Schwimmers für das Leistungsbewertung für alle Mädel im Bitterbach.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Aula der Oberstufe am Volkshaus. Teilnahme: Pflicht für alle Pg., Polit. Leiter, Walter und Walter der angehörenden Verbände, Führer und Führerinnen der Gliederungen, die Leiterinnen der NSGr. Uniform, soweit vorhanden.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Es spricht Pp. Hans Wagner. Antritt der Polit. Leiter und der Führerabteilung 19.45 Uhr an der Turnhalle. Uniform.

Öffentl. Vorlesung: 20 Uhr öffentl. Vorlesung in der Turnhalle. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sowie Pg. und Pgn. nehmen daran teil. Uniform, soweit vorhanden.

Ordnung in den Reisebüros
Disziplin und Höflichkeit erforderlich

Die Ordnung in den Reisebüros läßt vielfach zu wünschen übrig. Insbesondere wird immer wieder festgestellt, daß Reisende eigenmächtig in der höheren Wagenklasse Platz nehmen. Es besteht vielfach die irrige Meinung, daß bei Ueberfüllung ohne weiteres in der höheren Wagenklasse Platz genommen und später bei der Kontrolle der Fahrkarten der Preisunterschied nachgezahlt werden darf. Dieses eigenmächtige Platznehmen in der höheren Wagenklasse ist ohne vorherige Zustimmung des Zugführers oder Zugkassaführers unzulässig. Das Zugpersonal ist verpflichtet, Reisende, die eigenmächtig in der höheren Wagenklasse Platz nehmen, bestimmungsgemäß als Fahrgäste ohne gültigen Fahrausweis zu behandeln und eine Nachzahlung in Höhe des doppelten Fahrpreises der höheren Wagenklasse (nicht nur des doppelten Unterschiedes) zu erheben. Dies geschieht auch im Interesse der Reisenden, die von vornherein Fahrkarten der höheren Wagenklasse gekauft haben und damit auch vorzugsweise ein Recht auf einen Sitzplatz in der Klasse haben.

„Weder Zeit noch Waffengewalt werden das deutsche Volk jemals niederrücken!“

Ueber dieses Thema sprechen in 79 Kundgebungen der Verarmungswelle im Unterraumkreis führende Männer der Bewegung und Gauleiter am 9. und 10. Oktober 1943.

pflichtet, Reisende, die eigenmächtig in der höheren Wagenklasse Platz nehmen, bestimmungsgemäß als Fahrgäste ohne gültigen Fahrausweis zu behandeln und eine Nachzahlung in Höhe des doppelten Fahrpreises der höheren Wagenklasse (nicht nur des doppelten Unterschiedes) zu erheben. Dies geschieht auch im Interesse der Reisenden, die von vornherein Fahrkarten der höheren Wagenklasse gekauft haben und damit auch vorzugsweise ein Recht auf einen Sitzplatz in der Klasse haben.

Weiter ist es ausdrücklich noch immer zu beobachten, daß Plätze, die in Sonderabteilen für Mutter und Kind, für Schwerkrankenbeschädigte, in Dienstkreise und Kurierabteilen reserviert sind, durch andere Personen belegt und von diesen nicht freigegeben werden, wenn Reisende aufsteigen, für die diese Abteile eingerichtet sind. Das Zugpersonal ist erneut angewiesen worden, gegen diese und andere Verstöße unmissverständlich unter Namensfeststellung einzuschreiten.

6. Eine Vergütung für Ausbau und Transport des Materials auf die Lagerplätze wird nicht gewährt. Der Anspruch auf Gewährung einer Vergütung für das auf den Lagerplätzen sichergestellte Material entsteht erst, nachdem es von mir für einen der vorgesehenen Verwendungszwecke tatsächlich in Anspruch genommen worden ist.

7. Jede Inanspruchnahme des beschlagnahmten Materials von anderer Seite wird untersagt.

8. Zweifelsdunkeln werden mit Geldstrafe bis zu 150,- RM. oder mit Haft, in schweren Fällen mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

9. Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft und am 31. Dezember 1944 außer Kraft.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1943
Der Oberbürgermeister als Leiter der Sofortmaßnahmen
In Vertretung: Dr. Haas

Meldung über Personenstandsänderungen. Wegen der bevorstehenden Lebensmittelausgabe müssen alle bisher unterlassenen Meldungen über Zustüge, Wegzüge, Geburten, Todesfälle, Einberufungen und Entlassungen bei Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Landjahr usw. alsbald bekannt gegeben werden. Die Meldungen sind für Wiesbaden-Akt in dem Verwaltungsgebäude, Marktstr. 16, und für die übrigen Stadtbezirke bei den örtlichen Verwaltungsstellen, Verbraucher, die der Meldepflicht nicht nachkommen und infolgedessen mehr Lebensmittelkarten erhalten als ihnen zustehen, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1943
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt

Vorbereitung von Trinkbranntwein. 1. Zur Vorbereitung der im kommenden Winter vorgesehenen Verteilung von Trinkbranntwein ist eine Vorbestellung erforderlich. Anmeldeberechtigt sind sämtliche männlichen und weiblichen Personen über 18 Jahre, die folgende Nachmittelscheine 54 besitzen:

a) die rosa Nachmittelscheine 54 für Personen über 18 Jahre oder
b) die blaue Nachmittelscheine 54 für über drei Jahre alte Selbstversorger mit Getreide ohne den Aufdruck „bis 18 Jahre“ und ohne die schwarz eingedruckten Quadrate auf den Abschnitten N 32—N 34.

2. Die Vorbestellung hat bis Sonntagabend, 16. Oktober 1943, unter Vorlage der obengenannten Nachmittelscheine bei einem Kleinvertriebler zu erfolgen, dessen Verkaufsstelle durch einen amtlichen Aushang an der Anmeldestelle gekennzeichnet ist. Soweit als möglich soll die Anmeldung bei dem Kleinvertriebler vorgenommen werden, von dem der Trinkbranntwein bei der letzten Zuteilung bezogen wurde.

3. Der Anmeldende hat bei der Vorbestellung eine saubere leere Trinkbranntweinflasche, wenn möglich 1/2 Flasche = 0,56 Liter, dem Kleinvertriebler zu übergeben.

4. Ueber die Versorgung der nicht im Besitz von Nachmittelscheinen befindlichen, z. B. die in Gemeinschaftsliegern, Anstalten usw. untergebrachten Personen sowie der Urlauber wird zu gegebener Zeit eine Regelung bekanntgegeben.

5. Die Kleinvertriebler haben den ihnen durch ihre zuständige Wirtschaftsprüfung zugehenden Aushang, der mit dem Dienststempel des Ernährungsamts versehen sein muß, an ihrem Schaufenster an gut sichtbarer Stelle anzubringen. Vom Ernährungsamt nicht abgestempelte Plakate dürfen zum Aushang nicht verwendet werden.

6. Die Kleinvertriebler haben bei der Entgegennahme der Vorbestellung die Abschnitte N 34 von den Nachmittelscheinen 54 abzutrennen und zum Zeichen der erfolgten Anmeldung die Rückseite der Stammscheine mit ihrem Firmenstempel zu versehen. Sofern sie von dem Verbraucher eine leere Flasche entgegengenommen haben, ist dem Firmenstempel der Buchstabe „G“ hinzuzusetzen. Die abgetrennten Abschnitte N 34 sind auf Bogen zu je 100 Stück aufgelegt bei der Abrechnungsstelle für den Einzelhandel, Wiesbaden, Rathausstr. 2, Zimmer 3, bis spätestens Sonntagabend, 13. Oktober 1943, gegen Empfangsbekundigung einzuhandeln. Bei dem Aufkleben der verschiedenenfarbigen Anmeldeabschnitte ist ein Durcheinanderkleben nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Empfangsbekundigung ist von den Kleinvertrieblern sorgfältig aufzubewahren.

7. Um eine dezentrale Lagerung der Spirituosenbestände herbeizuführen, hat der Wein- und Trinkbranntwein-Wirtschaftsverband Hessen-Nassau veranlaßt, daß die in Frage kommenden Kleinvertriebler eine Vorschublieferung erhalten. Die Kleinvertriebler haben sich je nach ihrer Verfügung über die vorschubweise zugeleiteten Spirituosen bis zum amtlichen Aufruf zur Abgabe an die Verbraucher zu enthalten.

8. Zur besonderen Beachtung. Die Verbraucher haben die von den Kleinvertrieblern auf der Rückseite abgestempelten Stammscheine der Nachmittelscheine 54 bis zur späteren Ausgabe des Trinkbranntweins gut aufzubewahren, da die Bezugsberechtigung sonst verlorengeht.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1943
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt

Bekanntmachung des Unterfaunuskreises

Beschulung blinder und taubstummer Kinder. Die Gemeindebehörden haben bis spätestens 15. Oktober 1943 die gemäß § 1 des Gesetzes betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 (Gesetzblatt Nr. 5, 148) vom 1. April 1945 schulpflichtig werdenden Kinder der Ortsverhältnisse zu melden. Hierunter fallen diejenigen blinden und sehr schwach-sinnigen Kinder, die bis zum 30. August 1945 das 6. Lebensjahr, und diejenigen taubstummen und sehr schwachhörigen, stummen oder tauben Kinder, die bis zum 30. August 1945 das 7. Lebensjahr vollenden. Zum gleichen Termin sind etwa eingetretene Veränderungen der im Vorjahre vorgelegten Nachweise zu melden. Fehlensurteile an die Ortschulbehörde ist notwendig.

Die Schulleiter werden ersucht, die bei ihnen eingehenden Meldungen und Fehlenanzeigen der Gemeindebehörden mit einer Ausfertigung bis zum 20. Oktober 1943 dem Kreisschulrat Kelper in Diez an der Lahn vorzulegen.

Bad Schwalbach, den 10. Oktober 1943
Der Landrat: Herrchen

K. 2/42. Der auf den 29. Oktober 1943, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Bad Schwalbach anberaumte Zwangsversteigerungstermin der im Grundbuch von Bärstadt, Blatt 222, auf den Namen der Witwe des Gastwirts Philipp Anton Bessler von Bärstadt und der Eigentümers ihres Ehemannes eingetragenen Grundstücke ist aufgehoben.

Bad Schwalbach, 30. Sept. 1943. Das Amtsgericht

Sportnachrichten

Kreis Wiesbaden

Da die Spogg. Elville für den kommenden Sonntag (Freitag) ist, ist für Sonntag, den 10. Oktober das Fußballspiel zwischen dem VfL Wiesbaden gegen K. S. Wiesbaden neu angelegt worden.

Die neun Gruppenleiter der beiden Spielgruppen um den Kreispokal: VfL Wiesbaden, VfL Wiesbaden, VfL Wiesbaden, VfL Wiesbaden, VfL Wiesbaden, VfL Wiesbaden, VfL Wiesbaden, VfL Wiesbaden, VfL Wiesbaden.

Der Sieger wird im Pokalfinale ermittelt.

HJ-Fußball

Die Spiele der Bannauswahlmannschaften zur Ermittlung der besten Mannschaften wurden bereits gestartet. Der Bann 80 Wiesbaden hatte es infolgedessen leicht, indem Bann 770 Bad Schwalbach verlor, so daß ihm die Punkte fehlten.

Der Bann 841 Groß-Gerau, vorjähriger Endspielteilnehmer, verlor gegen 108 Mainz und Obertaunus 1:8. Aus den Spielen der in neun Gruppen eingeteilten Kampfrunde am 17. Oktober greifen wir heraus: 770 Untertaunus gegen 288 Rheingau-St. Goarshausen, 842 Bingen gegen 708 Alzen, 118 Worms gegen 115 Darmstadt.

Hockey-Gauklasse

TSG. Wiesbaden — Eintracht Frankfurt a. M. 0:0
Im Nerotal fanden sich die Frauenmannschaften der Eintracht Frankfurt a. M. und TSG. zum Spitzenspiel gegenüber. Nach ausgeglichener Kampfbildung, bei dem wohl Frankfurt etwas mehr vom Spiel hatte, endete dieses 0:0.

Bei beiden Mannschaften war der Sturm zu schwach, um die Hintermannschaft des Gegners zu schlagen. Nachdem Frankfurt zuerst leicht überlegen war, wechselte das Spiel später dauernd.

SpG. Hirschhausen, Frankfurt a. M. — TSG. Wiesbaden 2:0
TSG. Wiesbaden trat am Sonntag mit Erfolg in Frankfurt a. M. beim SpG. Hirschhausen auf. Ohne ihre guten Spielerinnen wie Frä. Fiedler, Köhl und Frau Kießling konnte trotzdem ein ehrenvolles Ergebnis erzielt werden. Das Spiel selbst war ausgeglichen, und Wiesbaden hatte bei härterem Sturm gleichfalls genug Gelegenheiten, um

Tore zu schießen. Frankfurt war wohl während des Spieles fast immer etwas leicht überlegen, jedoch ließ die Wiesbadener Hintermannschaft keinen größeren Erfolg zu. Die Tore für Frankfurt fielen eines vor der Halbzeit und eines kurz nach der Halbzeit. Mit diesem zweiten Tor hatte sich Frankfurt den Sieg und die Punkte gesichert. Alle Anstrengungen Wiesbadens um Verbesserung des Ergebnisses waren in den letzten Minuten ohne Erfolg.

Sportneulingkeiten in Kürze

Die Tischtennis-Vorjahrsrunde am 17. Oktober führt in Frankfurt a. M. Schall 04 mit Bienen a. R. und in Hamburg den HSV Hamburg mit dem deutschen Meister Dresdner SC. zusammen. Die Sieger bestreiten an einem noch zu bestimmenden Ort — nicht in Berlin! — am 31. Oktober das Endspiel.

Wohin rollst Du, Äpfelchen?

Nicht zu Dir, Freund „Hintergrund“, Deutscher Bienen, dich um „nach“ nicht die Verteilung nicht. Äpfel sind abgabepflichtig! Eine nur Front und Heimat zählt und auch vor Bestrafung schützt das Gebot: Auf alle Fälle Äpfel zur

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

zur Sammelstelle!

Fritz Fink
Hauptmann und Batterieführer
Inhaber d. Eis. Kreuzes 1. Klasse,
des Art.-Sturmabzeichens, des Ost-
medallies, des Verwundetenabz.,
eingereicht i. d. Deutsche Kreuz
in Gold.
Im Alter von 39 Jahren. Schwer
verwundet aus Stalingrad ge-
rettet, fiel er am 11. September
1943 an der Spitze seiner Männer
im Nahkampf im Osten. Es ist
vollendet.

Willy Fink, Pfarrer i. R. u. Frau
Paula, geb. Fink / Frau Dr. U-
sula Fink, geb. Euler, mit 58-jäh-
rigen Frank-Walter
Wiesbaden (Pagenstecherstraße 3),
Aarnberg 1. Westf. (Gräfenstr. 3),
im Oktober 1943

Nach allzu kurzem un-
verwundeter Glück fand mein
besten Liebsten Kamerad
und Innigstgeliebter Mann, unser
so sehr geliebter, sonniger Junge,
Bruder, Schwiegersohn, Schwager,
Onkel, Nette und Vetter

Ernst Schneider
Oberleutnant und Flugzeugführer
in einer Jagdstaffel, i. d. Eisernen
Kreuzes 2. Kl., des Kriegsverdienst-
kreuzes 2. Kl. mit Schw., der bron-
zenen Frontflugschleife
geboren 1. April 1911

den Fliegerort, Kameraden bette-
ten ihn zur letzten Ruhe. Im festen
Glauben an den Sieg vollendete
sein begeisterter Flieger- und
Jägerleben allzu früh, ich aber
gab mein Liebestes.

In tiefer Trauer: Maria Schnol-
der, geb. Leib / Reviervorsteher
Heinrich Schneider u. Frau Anna,
geb. Bückner / Reviervorsteher Heinz
Schneider und Frau Irma, geb.
Meitzler / Frau Barbara Leib, geb.
Eick / Dr. Alfred Schlemmer u.
Frau Sofia, geb. Leib

Bingen (Rochusallee 40), z. Z.
Berlin NW 7 (Schiffbauerdamm 4,
Hotel Herma), Wiesb.-Chaussee-
haus (Forsthaus), Forsthaus Johan-
nisburg über Weiburg (Lehn)

Hart und unfassbar traf uns
die Nachricht, daß mein
Innigstgeliebter herzenguter
Mann, unser lieber Sohn, Bruder,
Ekel, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel

Heini Enders
Leutnant und Kompaniechef im
einigen Grenadier-Regiment

Träger des Deutschen Kreuzes
in Gold, i. d. Eisernen Kreuzes
1. und 2. Klasse, des Inf.-Sturm-
abzeichens, der Nahkampfschleife,
des Panzerverwundetenabzeichens,
des Verwundetenabzeichens in Sil-
ber, der Ostmedallie u. sonstiger
Auszeichnungen

am 23. September 1943 in einem
Kriegsgefecht seinen schweren Ver-
wundungen erlag. Nach kurzer,
überaus glücklicher Ehe wurde er
aus der Blütezeit seines jungen
Lebens gerissen. Im Glauben an
Gott und Deutschlands Größe hat
er seine vaterländische Treue nach
allen Strapazen des West- und
Ostfeldzuges mit dem Heldentod
besiegelt. Unvergessen von allen
seinen Lieben ruht nun mein gan-
zes Glück in fremder Erde.

In tiefem Leid: Frau Rosa En-
ders, geb. Esser / Heinrich En-
ders und Frau Wilhelmine, geb.
Kandler / Wilhelmine Kandler,
Großmutter / Erich Enders / Hugo
Fritz, z. Z. Wehrmacht, und Frau
Toni, geb. Enders / Herta En-
ders / Peter Lleser und Frau Jo-
hanna, geb. Kuch / Heinrich
Günther, z. Z. im Felde, u. Frau
Agnes, geb. Lleser / Hans Lleser
/ Franz Lleser und Nichte

Ransbach (Westerrw., Penrod (Te.),
Holzheim, im Oktober 1943

Unverwartet erhielten wir
die schmerzliche Nachricht,
daß mein Innigstgeliebter
herzensguter Gatte, unser lieber
guter Sohn, Bruder, Schwiegers-
ohn, Schwager und Onkel

Artur Klöppel
Unteroffizier in einem Gren.-Regt.,
Inhaber mehrerer Auszeichnungen
am 31. August 1943 im blühenden
Alter von 24 Jahren bei den
schweren Kämpfen im Osten als
Zugführer an der Spitze seines
Zuges getreu seinem Fahnenfeld
den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Leid: Elisabeth Klöp-
pel, geb. Fischbach / Heinrich
Klöppel und Frau Wilhelmine
(Eltern) / Philipp Klöppel und
Frau Betty / Ludwig Klöppel / August
Fischbach u. Frau Rosa (Schwie-
gereltern) / und alle Anverwand-
ten

Lipporn (Kreis St. Goarhausen),
Oberwalluf, Frankfurt a. M. und
Marlathal, 6. Oktober 1943

Wir erhielten die schmerz-
liche und unfassbare Nach-
richt, daß mein geliebter
herzensguter Mann, unser lieber
Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Nette

Karl Hundhausen
Uffz. in einem Panzerjäger-Regt.,
Inhaber verschiedener Auszeichn.,
am 27. September 1943 einem tra-
gischen Unfall im Westen zum
Opfer fiel. Er gab sein Leben für
die Zukunft seines Volkes und
damit auch für sein verdientes
Kind. Er wurde auf einem Ehren-
friedhof beigesetzt.

In tiefstem Herzeleid: Frau Erika
Hundhausen, geb. Grödelbach /
Fam. Ludw. Grödelbach (Schwie-
gereltern) / Wilhelmine Hundhausen
u. Frau Klara / Albert Hundhausen
und Frau Alma

Wiesbaden, W.-Bierstadt, im Ok-
tober 1943

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

Danksagung. Für die vielen Be-
weise inniger Teilnahme bei dem
Tode meiner einzigen Tochter,
Frau Erika Gammel, sage ich hier-
mit meinen tiefsten und besten
Dank. Frau Elisabeth Heffrich Wwe. Wies-
baden, Emser Straße 14

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

**Tief erschüttert und unsag-
bar schwer** traf uns die
noch immer unfassbare
Nachricht, daß unser guter braver,
stets um uns besorgter Sohn, un-
ser lieber Bruder, Schwager, Nette
und Kusine

Martin Färber
Unteroffizier
nach vierjähriger soldatischer
Pflichterfüllung bei den schweren
Kämpfen im Osten am 9. Septem-
ber 1943 kurz vor dem Urlaub, im
blühenden Alter von 24 Jahren
den Heldentod fand. Nun ruht er
fern der Heimat, von uns unver-
gessen.

In tiefem unsagbarem Leid: Wil-
helm Färber u. Frau Anna, geb.
Jakobi / Masch.-Obergefr. Franz
Färber, z. Z. Kriegsmarine / Hed-
wig Färber / Walter Sattler und
Frau Hilde, geb. Färber / und
alle Angehörige

W. Schierstein (Herm.-Löss-Str. 45),
Worms, Eltville, Geisenheim,
im Oktober 1943

Nach Gottes unerforschlichem
Willen ist unser lieber hoch-
achtungsvoller, einziger Sohn
und Bruder

Karl Herber
Gefreiter
im blühenden Alter von 21 Jahren
gefallen. Mit Begeisterung und
großem Gottvertrauen zog er in
den Krieg und wurde im Januar
1943 verwundet. Nach seinem Ur-
laß ging er wieder zur Front und
erhielt nach zweimaliger Verwun-
dung als MG-Schütze am 6. Sept.
1943 den tödlichen Schuß. Er ist am
7. September 1943 an seiner schwe-
ren Verwundung gestorben und
liegt auf einem Heldenfriedhof.
Wer ihn kannte, wird unseren
Schmerz empfinden. Ruhe sanft du
edles, gutes Herz.

In tiefer Trauer: Anton Herber u.
Frau Dina, geb. Gies / die Schwe-
stern Maria, Elisabeth, Hildegard
und Agnes

Egenroth 1. Taunus, 4. Oktober 1943
Das Traueramt war am Montag,
4. Oktober

Mein Innigstgeliebter Mann,
mein treuer Lebenskamerad,
unser guter Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Curt Reinhardt
wurde in trauer Pflichterfüllung
durch Luftangriff aus unserer Mitte
gerissen.

In tiefer Trauer: Thekla Rein-
hardt, geb. Wagner / Hans
Reinhardt und Frau Ulla, geb.
Müller / Jürgen Reinhardt /
Helm-Maus und Frau Erni, geb.
Lenz-Reinhardt / Walter Rein-
hardt und Familie / Hans Rein-
hardt und Familie / Gusti Döhle,
geb. Wagner / Lenz Arzt, geb.
Wagner und Familie / August
Müller und Familie

Boerdigung: Freitag, 8. Oktober,
10 Uhr, alter Friedhof

Durch Luftangriff wurde uns
unsere herzlichste Mutter,
Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, unsere liebe Schwägerin,
Tante und Freundin, unser aller
geliebte Oberhaupt beider Familien
wieder in trauer Pflichterfüllung
durch Luftangriff aus unserer Mitte
gerissen.

Valerie Küster
geb. von Wallersbrunn
im 85. Lebensjahre erlitten.

In tiefem Schmerz im Namen der
Familie: Hauptmann a. D. Martin
Küster und Frau Hanna, geb.
Klawe / San.-Frl. Feldwebel Hans-
Joachim Küster / Ingrid Küster /
Fam. von Wallersbrunn, geb. von
Wallersbrunn, geb. von Daut-
witz, geb. von Krebs / Fräulein
Ina Hornbostel

Die Beisetzung findet auf Wunsch
der Verstorbenen in aller Stille statt.

Meine liebe Gattin und treu-
gelebte Mutter meines Kin-
des, meine herzengute To-
chter, unsere liebe, unvergessliche
Schwester, Schwägerin und Tante
geb. Becker

Frau Else Kneffebach
fiel im 44. Lebensjahre einem feld-
lichen Bombenattentat in Bochum
zum Opfer.

In tiefer Trauer: Aug. Kneffebach
/ Gisel Kneffebach / Frau
Elisabeth Becker Wwe. / Aug.
Schäfer und Frau Hanneli,
geb. Becker / Karl Ost und Frau
Luise, geb. Becker / Gerd-Walter
Ost / und alle Anverwandte

W.-Bierich (Frankfurter Straße 17),
den 6. Oktober 1943.

Die Beisetzung findet am Sonn-
abend, 9. Oktober, um 10 Uhr, von
der Leichenhalle des Biericher
Friedhofes aus in aller Stille statt.

In der frühen Morgenstunde des
Sonntag wurde mein geliebter
Mann, unser bester Vater, Schwie-
ger, Großvater, Bruder und
Schwager

Direktor Dipl.-Ing.
Willy Schoder
Inhab. des Eisernen Kreuzes II. Kl.,
des Ritterkreuzes II. Klasse mit
Schwertorden des Hausordens vom
weißen Falken und anderer hoher
Auszeichnungen von 1914-18

aus einem reichen, bis in die
letzten Tage blühenden Leben,
unserem glücklichen Familienkreis
genommen.

In tiefstem Schmerz: Frau Hede
Schoder, geb. Roltz / Frau
Schoder / Dipl.-Ing. H. Karz u.
Frau Hella, geb. Schoder, mit
Klaus / Familien K. und Th.
Schoder / Else Roltz

Ffm.-Niederrad (Schwarzwalddamm
Nr. 144), den 3. Oktober 1943

Die Beisetzung fand heute, Don-
nerstag, den 7. Oktober, 11.15 Uhr,
auf dem Südfriedhof statt.

Mit den Hinterbliebenen trauern
Aufsichtsrat, Vorstand und Ge-
fellschaft der Rheingau-Elektri-
zitätswerke Aktiengesellschaft, Elt-
ville/Rhein

Danksagung. Allen, die uns anläß-
lich des Hinscheidens meines lie-
ben Mannes, unseres Vaters, Groß-
vaters und Onkels, Herrn Fritz Her-
mann, ihre Teilnahme ausge-
sprochen haben, danken wir herz-
lich. Im Namen der Hinterblie-
benen: Frau Marie Hermann, geb.
Hoffmann, Wiesbaden

Danksagung. Für die Anteilnahme
beim Ableben unserer lieben Ent-
schlafenen sage ich meinen herz-
lichsten Dank. August Lang, Wies-
baden (Plattenstraße 28)

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die zahlreichen Kranzspenden bei
dem Hinscheiden unserer lieben
guten Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, Frau Luise Kleber,
geb. Wagner, sagen wir allen un-
seren herzlichsten Dank. Die trau-
ernden Hinterbliebenen: Familie
Wilhelm Kleber / Familie Wilhelm
Daul, Medienbach, Nordenstadt

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden meines lieben unver-
gesslichen Mannes, unseres her-
zensguten Vaters und Schwiegers-
vaters, Bruders, Schwagers und
Onkels, Herrn Georg Ackermann,
Fabrikdirektor i. R., sagen wir auf
diesem Wege unseren herzlichsten
Dank. Frau Johanna Ackermann,
geb. Eichhorn / Gretel Hoffmann,
geb. Ackermann / Karl Hoffmann,
W.-Sonnenberg (Danziger Str. 89)

Danksagung. Allen, die uns bei
dem schmerzlichen Verlust meines
geliebten Mannes, unseres guten
Sohnes, Bruders, Schwagers, On-
kels und Neffen, Reinhold Müller,
in herzlichster Weise ihre überaus
große Anteilnahme in Wort, Schrift
u. Blumenspenden bewiesen, sagen
wir allen hiermit unseren innigsten
Dank. Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen: Frau Frieda Müller,
geb. Berger, Wiesbaden (Elt-
ville-Str. 17)

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Danksagung. Für die vielen Be-
weise herzlicher Teilnahme und
die Kranz- und Blumenspenden bei
dem Hinscheiden meiner lieben
Frau, Clara Fiedler, geb. Lehmann,
sprechen wir auf diesem Wege
unseren herzlichsten Dank aus.
In tiefer Trauer: Joseph Fiedler,
Platanenstraße 7

Lotterie
Die Höchstgewinne in der 10. Deut-
schen Reichs-Lotterie sind: 3 Mil-
lionen RM. auf ein dreifaches Lo-
se, 2 Millionen RM. auf ein Doppello-
se, 1 Million RM. auf ein ganzes Lo-
se. In allen Abschnitten bei der
Staatlichen Lotterie-Einnahme Glück-
liche, Große Burgstraße 14

12 000 Gewinne je 500.- RM. bringt,
neben zahlreichen höheren Gewin-
nen, die neue 10. Deutsche Reichs-
Lotterie. Die Nachfrage ist größer
als je. Sichern auch Sie sich ein
Los bei der Staatlichen Lotterie-Ein-
nahme Oelberrn, Bahnhofstr. 15

100 000 RM. kann man gewinnen, wenn
man sich mit 1/4 Los an der neuen
10. Deutschen Reichs-Lotterie beilä-
tigt. Ziehungsbeginn 15. Oktober.
1/4 Los kostet je Klasse nur 3.- RM.
1/4 Los nur 6.- RM. Sichern Sie sich
ein Los bei der Staatlichen Lotterie-
Einnahme Habemann, Mauritiusstr. 14

400 000 Gewinne in einem Betrag von
über 102 Millionen RM. werden im
am 15. Oktober beginnenden
Deutschen Reichs-Lotterie in 5 Klas-
sen ausgespielt. Was bedeuten
3.- RM. für 1/4 oder 6.- RM. für
1/4 Los bei dieser außerordentlichen
Gewinnchance ??? Nutzen Sie die
Gelegenheit und nehmen Sie ein Los
bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme
Kern, Adelheidstraße 25

Wie kann ich mit Sicherheit in der
Deutschen Reichs-Lotterie gewinnen?
Doch nur, wenn Sie sofort ein Los
für die am 15. Oktober beginnende
Lotterie bei einer der Staatl. Lot-
terie-Einnahmen nehmen. Haben Sie
aber schon einmal gespielt, dann
unbedingt ihrem Los treu bleiben.
Da fast jedes zweite Los gewinnt,
kommen auch Sie einmal zu einem
Treffer. Aber — erneuern Sie sofort
Ihr Los, sichern Sie sich Ihre alte
Nummer

Ankäufe
Radio, Markenfabrikat, 4-5 Röhren,
Wechselstr., sofort ges. H. 6553 WZ.
Pistole, Kal. 7,65, u. Waffenschein
gesucht, Zuschriften H. 172 WZ.
Hosenstall zu kaufen gesucht, Zu-
schriften unter H. 195 WZ.

Verkäufe
1 stehende Zelchentische, Breitgröße
1100x1500 mm, mit Unterstell
à 110 RM zu vk. Zuschr. H. 6502 WZ.
Kostüm, woll., 40.-, schw. Crepekleid
35 RM., beides gut erh. H. 644 WZ.
Juni-Kostüm, Gr. 42, dunkelbl.,